

# Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptredaktion: Generalleutnant a. D. Konstantin Altes, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Etimplot 1010 + Alle für die Scherleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Uebersetzung der Aufsätze ohne Erlaubnis der Redaktion sind strafbar

Das Heft ist nur mit Genehmigung der Scherleitung gestattet + Das "Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50, bei unmittlbarer Bestellung unter Kreuzband M. 2,50

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736-10739, 8032 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

**Inhaltsübersicht:** Übersicht der wichtigsten Kriegsergebnisse im Dezember 1917. — General v. Steuben. Maj. v. Dürfurth. — Erziehung fürs Leben im Heere. Frdr. Schiffermüller. — Die deutsche Armee. I. — Die italienischen Luftmanöver 1927. Oberstl. Frhr. v. Bülow, Innsbruck. — Von den Wandern der Roten Armee. — Entwicklung und Zukunft des bulgarischen Flugwesens. — Bewegliche Truppentörper. (Eine kriegsgeschichtliche Studie.) (Fortf.) IVa. Truppen auf Kraftwagen im Weltkriege. (Mit 1 Skizze.) Maj. Guberlan. — Der russische Nachrichten dienst bei Ost. 1914. — Der Seefrieg in den türkischen Gewässern. Kpt. z. S. a. D. H. v. Waldeger-Harb. — Captain Liddell Hart: "Great Captains Unveiled". — Antriebsarten der Kampfwagen. — Englische Aufgabe 2. — Russische Aufgabe 2. — Lösung der polnischen Aufgabe 1. — Lösung der tschechischen Aufgabe 1. — Heere und Flotten. — Bücherchau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

## Übersicht der wichtigsten Kriegsergebnisse im Dezember 1917.

4. 12. 17.— 9. 4. 18: Stellungskämpfe der 4. Armee in Flandern im Winter 1917/18. — 9. 12. 17.— 29. 4. 18: Stellungskämpfe des Heeresgruppen-Kdo. F. in Mittelpalästina (Pal.). — 10.: Waffenstillstand an der rumänischen Front (Rum.). — 15. 12. 17.— 20. 3. 18: Stellungskämpfe der

7. Armee nördlich der Mittelte. — 17. 12. 17.— 18. 2. 18: Waffenstillstand bei Heeresgruppe Vinzingen, 8. u. 10. Armee, Südarmee, Armeebatlg. D, Armeebatlg. Cronau. — 27. 12. 17 bis 20. 3. 18.: Stellungskämpfe der 18. Armee bei St. Quentin und an der Dije.

### General v. Steuben.

Am 1. 12. 1777, also vor 150 Jahren, landete im Hafen von Portsmouth im Staate Virginia an der Ostküste Nordamerikas der Maj. Preuß. Major a. D. Friedrich Wilhelm v. Steuben, um in amerikanische Dienste zu treten. In seiner Begleitung befanden sich drei französische Adjutanten und ein französischer Sekretär. Denn er reiste auf Empfehlung der französischen Regierung, besonders seines Freundes St. Germain, des Kriegsministers. Steuben verstand nur Deutsch und Französisch, konnte sich also in der Landessprache, dem Englischen, nicht verständlich machen. Er suchte auf Deutsch und Französisch, was ein Dolmetscher ins Englische zu überlegen hatte!

Er sollte die amerikanische „Kontinentalarmee“, die unter Führung von George Washington stand, organisieren zum Kampfe gegen die Engländer, von deren Vormundtschaft sich die dreizehn amerikanischen Kolonialstaaten freimachen wollten. In dieser Armee diente ein deutsches Korps unter Mühlenberg; Brigadeführer waren der erst zwanzigjährige Marquis Lafayette, der englische Lord Stirling und der deutsche, aus französischen Diensten kommende General v. Kalb. Im Heere der Engländer, also auf der Gegenseite, fiuchten 20 000 deutsche, vornehmlich heftige Söldner, die von

ihren Landesherren zur Bezahlung von Schulden dorthin verkauft waren. Franzosen und Amerikaner verbündet zum Kampfe gegen Engländer, Deutsche für beide bildend — es war eine wunderliche Zeit!

Steuben, am 15. 11. 1730 als Sohn eines Ingenieurhauptmanns in Magdeburg geboren, zog schon im Alter von drei Jahren mit dem Vater in den Krieg, nach Polen, der Krim und nach Kronstadt. Die Jesuiten in Breslau und Reife gaben ihm klassische Bildung. Mit 14 Jahren macht er als Freiwilliger unter seinem Vater den Feldzug von 1744 mit. 1747 wird er Fähnleinführer im Regiment von Pestmitz, 1753 Leutnant, 1754 schreibt er an seinen Freund, den Grafen Bentinck von Donnemarsch: „Wenn es einen Krieg gibt, so verpfeche ich Dir, daß Dein Freund am Ende des zweiten Feldzuges entweder im Hades ist oder an der Spitze eines Regiments steht.“ Das letztere ist später eingetroffen. Steuben sieht bei Prag und Kollbach, tritt 1758 in das Freibataillon v. Wang über, in dem er den ihm später in Amerika so nützlichen Dienst der leichten Infanterie erlernt, wird 1759 wieder in die reguläre Armee übernommen und als Adjutant des Generals v. Sülzen in der Schlacht bei Kunersdorf verwundet. 1761 scheidt ihn der König aus dem Lager von Bunzelwitz mit dem Korps Blaken gegen die Russen. In Kolberg fällt er in russische Gefangenschaft, weiß sich aber



## Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung Handlich leicht aufzubereitende Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raume. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. L. —

Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichwehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer

Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausstattungsgeschäften

Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Begr. 1894

bei Jar Peter III. beliebt zu machen und trägt wohl auch dazu bei, daß dieser mit Preußen den Waffenstillstand schließt, der König Friedrich in erster Stunde von einem gefährlichen Gegner befreite. Zum Dank dafür wird er Stabskapitän und Flügeladjutant Friedrichs des Großen. Am Schluß des Krieges hat er, noch nicht 33 Jahre alt, vertretungsweise ein Regiment geführt. Der Lohn für seine Dienste war eine Domstelle in Havelberg. Doch mußte er nach Abschluß des Friedens den Dienst quittieren, „weil ein unüberlegter Schritt und vielleicht ein unverhältnißvoller Feind die Erwartung einer besseren Belohnung vereitelte“.

Von 1764 bis 1774 finden wir Steubens als Hofmarschall des Fürsten von Hohenzollern in Hechingen, dann im Dienste des Markgrafen von Baden in Karlsruhe und Durlach. Ein Besuch bei seinem Freunde, dem französischen Kriegsminister St. Germain, in Paris 1777 wird entscheidend für seine Zukunft. Dieser überredet ihn, als Instruitor der Revolutionsarmee nach Amerika zu gehen. Der Entschluß dazu wurde Steuben nicht leicht. Die amerikanischen Agenten konnten ihm keine festen Zusicherungen bezüglich seiner geldlichen Entschädigung machen. Doch stellte er schließlich alle Bedenken zurück, gab das angenehme Hofleben auf und zog mit französischem Gelde nach Amerika.

Sein Biograph, Friedrich Kapp, schreibt darüber 1858: „Ein weniger entschlossener Charakter würde vor einem solchen Unternehmen zurückgeschreckt sein. Steuben aber wagte es und setzte als rechter Soldat sein ganzes Glück auf eine Karte. Er verließ Europa, wo er, wenn auch nicht im Überfluß, doch in angenehmen und sorgenfreien Verhältnissen gelebt hatte, um einem Volke seine Dienste anzubieten, das einen erschöpfenden und bisher feinswegs glücklichen Krieg führte, das ihm keine Aussichten, geschweige denn eine Garantie für eine feinen Kenntnisse und Erfahrungen angemessene Tätigkeit bot und das ihm nicht einmal eine gelobte Vergütung seiner Leistungen versprach. Im Vertrauen auf seine Kraft und voll edlen Ehrgeizes bot er sein Schwert der für ihre Unabhängigkeit und Freiheit kämpfenden jungen Republik jenseits des Ozeans an. Er stellte keine Bedingungen, er fleischte nicht um Lohn. Ihm wintte ein höheres Ziel, ihm schlug die Brust vor Sehnsucht nach Taten und Auszeichnung. Im fernem Westen leuchtete ihm Ehre und kriegerischer Ruhm. Sollte er da noch zaudern, blieb ihm da noch Zeit, seine Zukunft in Talern zu berechnen und zu vermerken? Nein, Steuben verlor keinen Augenblick, zugugreifen: er wagte und — er gewann.“

Und doch hätte er sich viel unangenehme Zeiten des Betretens und Wahnens beim Kongreß der amerikanischen Freiheitskämpfer erlitten, wenn er rechtzeitig mehr Zeit darauf verwendet hätte, „seine Zukunft in Talern zu berechnen“.

Ihm wintte zunächst kein kriegerischer Ruhm. Die Aufgabe, die ihm der gewandte und liebenswürdige George Washington übertrug, war nicht die Führung einer Division im Kampfe gegen die Engländer, sondern die Schaffung eines Heeres aus einem Haufen hungernder, zerlumpter, undisziplinierter und nur widerwilling dienender Milizen. Für den 47jährigen, in der Schule des Großen Königs aufgewachsenen Major v. Steuben, den die Franzosen aus begrifflichen Gründen als preussischen General präsentierten, wäre es keine zu schwere Aufgabe gewesen, wenn er eine feste, freigeistigste Regierung hinter sich gehabt hätte, die ihm die nötigen Mittel zur Verfügung stellte. Der Kongreß konnte aber nichts weiter tun, als den dreizehn Staaten der werdenden nordamerikanischen Union nahezuzeigen, auf Steubens Vorschläge und Wünsche einzugehen.

Was dieser Kongreß aber nicht wollte, war die Bildung eines stehenden Heeres nach preussischem Muster. Denn der Führer eines solchen Heeres hätte die Macht an sich reißen und mit den demokratischen Grundgesetzen aufräumen können. So kämpfte Steuben von vornherein gegen Windmühlenschlagen eines aufreißenden und unheilvollen Kampfs. Er durfte nicht Führer sein, sondern nur Berater und Organisator. Aber vielleicht lagen gerade auf diesem Gebiete seine besonderen Talente.

Er begann nicht mit Griffen und Einzelmarfch, sondern mit Übungen in kleinen und größeren Verbänden. Damit hob er schnell das Selbstvertrauen und die Dienstfreudigkeit der ihm anvertrauten und zum zusammengeführten Schar, die er schon nach wenigen Monaten dem Oberbefehlshaber vorführen konnte. Seine Erfolge fanden im Mai 1778 ihre Anerkennung, indem ihn der Kongreß zum „Generalinspektor“ des Heeres ernannte. Seine mit großer Energie, ja mit Strenge durchgeführten Inspektionen brachten ihm aber bald in Gegenwitz zu den Generalen, die es bei Washington durchsetzten, daß seine Befugnisse stark beschnitten wurden. Immerhin ist es sein von amerikanischer Seite voll anerkanntes Verdienst, das Revolutionsheer in kurzer Zeit zu einer disziplinierten, in Angriff und Verteidigung gleich brauchbaren Truppe umgeschmiedet zu haben.

Nur selten war es ihm vergönnt, diese Truppe auch zu führen. Als er dies im Gefecht bei Monmouth am 28. 6. 1778 auf Befehl Washingtons tat und die von Gen. Lee schlecht geführte Avantgarde durch sein schnelles und energisches Eingreifen zum Halten brachte, trug ihm dies sogleich die Wertschätzung seiner Kameraden ein, und selbst Washington berichtete an den Kongreß, daß man Steuben nicht zu groß werden lassen dürfe. Er blieb für die Amerikaner der Deutsche, also der Landfremde, während der Engländer, den sie bekämpften, für sie doch der Landsmann blieb.

Dank der französischen Waffenhilfe konnten die Truppen der Union die Engländer auf wenige Rückensorte zurückdrücken und schließlich, ohne daß größere Entscheidungen gefallen wären, zum Frieden nötigen, der 1783 in Versailles abgeschlossen wurde und die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika“ anerkannte. Steubens Lohn war ein Ehrendegen, den er drei Jahre nach Friedensschluß erhielt. Er trägt selbst die Schuld, wenn ihm künftiger Lohn zunächst verlagert blieb. Denn bei seiner Ankunft in Amerika hatte er dem Kongreß geschrieben: „Der einzige Beweggrund, der mich in diesen Weltteil führte, ist der Wunsch, einem Volke zu dienen, das einen so edlen Kampf für seine Rechte und Freiheit kämpft. Ich verlange weder Geld noch Titel. Ich bin aus dem entferntesten Winkel Deutschlands hierher gekommen und habe dort Amt und Stellung aufgegeben. Ich habe Ihren Agenten in Frankreich keine Bedingungen gestellt, hoch werde ich Ihnen welche stellen. Mein einziger Ehrgeiz besteht darin, bei Ihnen als freiwilliger einzutreten, mir das Vertrauen Ihres kommandierenden Generals zu erwerben und in allen Feldzügen ebenso zu begleiten, wie ich während des Siebenjährigen Krieges dem Könige von Preußen gefolgt bin.“ Dieser Idealismus war echt und ehrlich. Er fand bei Washington volles Verständnis und dankbare Anerkennung. Es hat zwischen beiden Männern bis zu Steubens Tod 1794 ein schönes Freundschaftsverhältnis bestanden. Das amerikanische Volk, das den Soldaten mit ganz anderen Augen anzusehen gemocht ist als wir, hat in Steuben stets den Mann geehrt, der ihm den Kampf um seine Unabhängigkeit organisiert und damit überhaupt erst ermöglicht hat. Er selbst hat trotz aller Widernützigkeiten sein

Deutsches  
**Teppichhaus**



**Emil** a. seit 1862  
**Lefèvre** m. b.  
nur Oranienstr. 158  
b. Imposante Läger in Teppichen,  
Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.

Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235



Amt mit vollster Hingabe und Befriedigung versehen. Er hat — wie viele nach ihm — die hohe Befriedigung empfunden, die es einem Offizier gewährt, wenn er in jungen Jahren an verantwortungsvoller Stelle fremde Truppen ausbilden und den Erfolg der Arbeit täglich vor Augen sehen darf.

Major v. Dittfurth.

## Erziehung fürs Leben im Heere.

Der heutige deutsche Soldat soll „lebensfest“ aus der Aufgeschlossenheit der Kaserne in die zivile Welt hinaustreten, wenn die Stunde hierfür gekommen ist. In der alten Armee brachte die Erfüllung der Dienstpflicht dem Soldaten außer forpörtlicher Erziehung vor allem das Gefühl für bedeutungslose Pflichterfüllung und die Fähigkeit, sich unter- und damit einzuordnen, Grundlagen fürs Leben, die der heutigen Jugend in erschreckendem Maße zu fehlen pflegen. Der Gebetskreis aber, der dem Reichsheer- und Marineangehörigen von heute fürs Leben zuteil werden soll, ist ungleich größer: Er soll den Schritt in die bürgerliche Welt als ein nach bestimmter Richtung voll ausgebildeter Berufsmensch tun können.

Die Heeresfachschulen für die verschiedenen Zweige und die sonstigen, der zivilen Ausbildung dienenden Einrichtungen sind geschaffen, dem Soldaten das Leben zu öffnen. Mächtigst mannigfaltige Eindrücke sollen ihm vermittelt werden, um jene Biegbarkeit des Geistes zu erzielen, die unerlässlich ist zur Bewältigung der draußen harrenden Aufgaben in einer so wandelbaren und sprunghaften Zeit, in der jeder Tag unermutete Forderungen und damit unvorhergesehene Aufgaben bringen kann. Um aber in solchen Tagen zu bestehen, bedarf man nicht nur der Pflege des Geistes, sondern auch des Gemütes. Die Fähigkeit, Dinge und Menschen richtig einzuschätzen, für alles den richtigen Maßstab nicht allein mit dem Verstande zu erlangen, sondern vor allem zu „erfühlen“ und dadurch drohendes Unheil mit Ruhe und Festsicherheit zu überwinden, — diese Festigung gibt nicht allein der Geist, sondern auch ein für das Leben erzogenes Gemüt.

Deshalb darf die Schulung des letzteren nicht zurückstehen. Rein unterrichtlich dürfte man das abstrakt anmutende Ziel kaum erreichen, abgesehen davon, daß der Lehrkörper bei seiner überaus großen Inanspruchnahme durch rein schulische Aufgaben zu dieser wichtigen Sparte der Ausbildung kaum die Zeit finden dürfte. Man darf zudem nicht übersehen, daß der Schüler dem Lehrer gegenüber, von dem er konkreten Unterricht zu empfangen gewohnt ist, sich nicht so aufzuschließen pflegt, d. h. in außer-schulisch anmutenden Dingen nicht so aufnahmefähig ist, wie es für das Ausblühen des seelischen Ackerfeldes eine Vorbedingung wäre. Schüler und Lehrer stehen sich zu „schulmäßig“ gegenüber.

Anderes ist es aber, wenn ein Vortragender, dem die Soldaten nicht jeden Tag begegnen, von dem sie also andere Werte als die rein unterrichtlichen erhoffen, mit spendenden Händen vor sie hintritt. Von diesem erwarten sie eben das, was ihnen gegeben werden soll. Sie kommen, um zu empfangen. Hat dann der Vortragende wirklich etwas zu spenden, Wertvolles in wertvoller Art, dann ist die Vortragende Stunde für die Schulung der Gemüter keine verlorene gewesen.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, sich in den Entscheidungsbereich der Truppenunterrichtsleitungen einzubringen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes wird es aber vielleicht

verziehen werden, wenn dem Schreiber dieser Zeilen eine Anregung aus der Feder fließt. — Wie der eigentliche Unterricht und damit die Schulung des Geistes sich nach jedem Plane und einseitigen Grundfäden entwickelt, sollte auch die Schulung des Gemütes nicht dem Zufall überlassen werden. Heute suchen sich die Truppenunterrichtsleitungen Vortragende aus dem leider allzu reichlichen Angebot heraus, ziehen manchmal einen Treffer, manchmal eine Niete, — um möglich ist es jedoch für die Herren, aus den Angeboten, die ihnen, streng genommen, der Zufall bringt, eine aufbauende, festgefügte Linie herauszuschälen, eine Linie, die organisch immer höher führt, vom Primitiven zum Feingliedrigen ansteigend.

Vielleicht wäre die Schöpfung eines Heeres- und Marinelehramtes doch der Erwägung der zuständigen Stellen würdig! Im Verein mit den Wehrkreisunterrichtsleitungen, diese wieder nach Fühlungnahme mit den Herren Truppenunterrichtsleitern, könnten — unter Vorbehalt vorher festgelegter und von Jahr zu Jahr wechselnder Zeiträume für jeden Wehrkreis — Jahresvortragsspläne geschaffen werden, die sich nach bestimmten Grundplänen aufbauen. Jeder Schüler, überhaupt jeder Soldat, könnte jährlich 2 bis 4 Vorträge hochstehender Art erhalten. Es würden solche für Unter- und solche für Oberklassen aufgestellt werden können; aber auch den Herren fürsorgergeprägten ständen ausgewählte Vorträge für die zu betreuenden Truppen zur Verfügung.

Den Etat würde ein solches Lehramt in keiner Weise belasten. Die vorherige Festlegung der Jahrespläne ermöglicht ein zeitliches und reihenmäßiges Aninndergreifen der Vorträge, und vor allem wäre dadurch auch eine feste Verpflichtung der Vortragenden gegen Gehalt auf die in Betracht kommenden Monate möglich. Es würden sogar Erparungen erreicht gegenüber den Summen, die bisher von den Schulleitungen und fürsorgerstellen für Vortragzwecke ausgegeben wurden. Vielleicht gäbe es einen Weg, daß die Vortragsausgaben ganz aus dem Etat verschwinden könnten, doch verbietet mir der Raum, denselben hier klarzulegen. Die erzieherischen Auswirkungen, die mit meinem Vorschlage verbunden sind, wären angesichts der Erparungen demnach als „Reingewinn“ zu buchen. Und eine so einträgliche und dabei geldspendende Erziehungsarbeit wäre doch etwas, worüber sich reden ließe!

Dr. Schiffermüller.

## Die deutsche Armee.<sup>\*)</sup>

I.

Schon häufig brachten mir Presseäußerungen aus Belgard, die in grenzenloser Übertreibung und unter Aninnderreißung nachweislich falscher Angaben sich mit der deutschen Wehrmacht beschäftigen. Diese Art gefährlicher Berichterstattung ist das sicherste Mittel, auf die Dauer den Geist von Locarno zu erlöten und das Mißtrauen der Völker untereinander zu verewigen. Wir unterbreiten unseren Lesern den nachstehenden Aufsatz, den wir ohne Zusatz bringen, ihn eigener Kritik überlassend.

Seit einiger Zeit verfolgen besonders die monarchistisch gesinnten russischen Parteien mit lebhaftem Interesse die Tätigkeit und Ausbildung in der Reichswehr.

\*) Von Kersnowski, veröffentlicht in Nr. 115 des „Rußki Wojskni Wjesnik“.

# DRESDEN HOTEL BELLEVUE

Generaldirektor R. Roszefeld

Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldergalerie und Museen

**Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle**

Einzel abgeschlossene Auto-Boxen

Es ist bemerkenswert, welche Übertreibungen, irrige Ansichten da in der Welt vertriebt worden. So entnehmen wir Kersonoffs Studie auszugswweise folgendes:

„Die deutsche Reichswehr ist eine der interessantesten und lehrreichsten Einrichtungen Europas seit Beendigung des Weltkrieges. Sie ist zweifellos der wichtigste Faktor in der Auferstehung des durch den Verfall der Frieden vernichteten Landes und die würdige Nachfolgerin der großen kaiserlichen deutschen Armee.

In die Einzelheiten der deutschen Reichswehr einzugehen, ist überflüssig. Sie ist bis ins kleinste und kleinlichste Detail in einer Beilage des Verfallers Diktats enthalten, die nicht nur die Organisation, sondern auch die Bewaffnung und Ausrüstung mit der genauen Zahl der Gewehre, Karabiner und Pistolen — fast bis zur Zahl der Knöpfe an der Montur und der Riegel an den Stiefelschloß — festlegt. Diese Kleinlichkeit verbirgt nur schlecht die Furcht der Verbündeten vor Deutschland.

Den verhassten „Böden“ wurden die Flügel gestiftet, aber langsam, nach und nach, wachsen diese Flügel wieder, und zwar immer schneller und schneller.

Die Geschichte wiederholt sich. Trotz der Friedensbedingungen von Tilsit verurteilte Preußen im Jahre 1813 über 200 000 ausgebildete Soldaten.

Allerdings haben die Franzosen daraus Lehren gezogen, die allgemeine Dienstpflicht abgeschafft, so daß Deutschland gegenüber dem französischen Rekrutencontingent von 240 000 Mann nur 8000—9000 Mann jährlich einstellen darf.

Auf dem Papier ist alles geordnet und Frankreich scheint gegen einen neuerlichen deutschen Angriff gesichert zu sein. In Wirklichkeit sieht die Sache allerdings anders, und die Franzosen wissen das schon lange. Den Deutschen zu vermuten, daß sie sich mit einer so zugeschnittenen Organisation zufrieden geben, hieße ihre Geübtheit grantziger Nationalstolz, ihre organisatorischen Fähigkeiten und den Genius ihres Volkes überhaupt verleugnen. Den Führern der deutschen Reichswehr fiel die ehrenvolle, aber im höchsten Maße verantwortungsvolle und schwierige Aufgabe zu, die „Armee der Vergeltung“ und besonders ihre Stämme vorzubereiten. Man muß anerkennen, daß sie diese Aufgabe erfolgreich, mit viel Fähigkeit, Energie und Takt durchführten. Mit echt deutscher Folgerichtigkeit wurde das Programm zur Ausbildung deutscher Unteroffiziere bei dreijähriger Ausbildungszeit auf das vortrefflichste ausgearbeitet.

Hierzu wurde das geistreiche System des „Strohmannes“ geschaffen und dadurch die Kontrolle der Entente verhindert. Statt eines Soldaten, Fritz Müller, der 12 Jahre lang dienen sollte, aber nach 3 Jahren entlassen wird, dienen noch drei andere ebenfalls je 3 Jahre und nehmen während ihrer Dienstzeit gleichfalls den Namen Fritz Müller an.

Die Franzosen erkannten das Wesen dieses Tricks, waren aber machtlos dagegen und befruchteten sich darauf, ihrem Unmut in den Spalten ihrer Zeitungen Luft zu machen, was die Deutschen wenig berührt (außer den militärischen Zeitschriften *Revue Militaire Française* und *France Militaire* noch *Echo de Paris*, *Journal Libre*, *Journal des Debats* und besonders die *Action Française*).

Jährlich werden auf diese Weise 25 000 in jeder Beziehung vorzügliche Soldaten eingereibt, die als ausgezeichnete ausgebildete Unteroffiziere nach 3 Jahren die Reichswehr verlassen, die im Jahre 1931 über eine Reserve von 460 000 Mann verfügen wird.

Diese Organisation nimmt ihre ganze Kraft aus den patriotischen Verbänden und Vereinen. Alle Mitglieder der Reichswehr sind pflichtmäßig Mitglieder dieser Verbände, und es wird niemand ohne eine Empfehlung dieser Verbände in die Reichswehr aufgenommen, die kaum leichter zu erlangen ist als die Aufnahme in den Sackfuß.

Die Reichswehr zählt 1927: 46 Generale, 6200 Offiziere, 14 500 Unteroffiziere, 38 000 Gefreite und 36 500 Soldaten. Ein Unteroffizier entfällt demnach auf 5 Soldaten und Gefreite, ein Feldwebel auf 12, ein Offizier auf 16, ein Oberst auf 30, ein General auf 2100 Mann.

Die Franzosen können sich nicht von der Vorstellung des Stellungskrieges freimachen und befinden sich unter der Hypnose der Millionenheere. 8 Millionen Mobilisierter genügen ihnen nicht, sie wollen die ganze Nation von 40 Millionen, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter, auf die Füße stellen.

Die Deutschen sind Anhänger streng differenzierter, nicht sehr großer Aderheere, mit besonderer Manövrierefähigkeit, die vernichtende Schläge führen können. Die Fortschritte der Technik verhindern außerdem, daß große Menschenmassen anders als Kanonenerlöser zur Geltung kommen.

Am Jahre 1886 schrieb von der Galt in seinem Hauptwerk „Das Volk in Waffen“: „Es wird eine Zeit kommen, in der ein neuer Alexander der Große erscheint, der mit einem kleiner, aber vorzüglich ausgebildeten Heere die modernen Millionenarmeen, die sich, den chinesischen Heeren gleich, immer mehr in Kleinhäufen friedlicher Bürger vermanöbeln, in die Flucht jagen wird.“ (Fortf. folgt.) 7.

## Die italienischen Luftmanöver 1927.

Von Oberleutnant Frhr. v. Löw, Innsbruck.

Nach den verschiedenen Presseberichten lassen sich Zweck und Ergebnisse der im nordöstlichen Italien vom 15. bis 20. 10. 1927 abgehaltenen Flugmanöver erkennen. Unter der Annahme des Reichsgrenzenverlaufes über die Linie Reichsdeutschland—Wendel—Bisazza—Roiggio, wurde östlich dieser Linie der Angreifer „Rot“ in den Flughäfen von Bruneo, Belluno, Aviano, Badua und Venezia, der Verteidiger „Blau“ westlich gebachter Linie in den Flughäfen von Gardolo, Cebè und Ferrara verankert. Rot hatte 8 Jagd-, 2 Nachschwabern, 1 Tagbombengeschwader und mehrere Geschwader weitgehender Aufklärer- und Seeflugzeuge. Blau hatte 12 Jagd-, 6 Nachschwabern, 6 Tagbombengeschwader, ebenso mehrere Geschwader weitgehender Aufklärer<sup>\*)</sup>. Zu Summe waren 527 Flug-, 600 Flugführer und mehr als 100 Beobachter, also mehr als die Hälfte der italienischen Luftstreitkräfte zum Luftmanöver vereinigt. Die Mobilisierung der Fliegerwaffe vollzog sich in überraschend kurzer Zeit, den Einberufungen wurde binnen weniger Stunden Folge geleistet. An die für die Parteien gezogene Staatsgrenze waren Beobachter der feindlichen Militär vorgeschoben, die das Nahen der roten Streitkräfte fernmündlich und durch Funker anzuzeigen hatten<sup>\*\*</sup>). Die Manöverleitung befand sich in Padua.

In der Nacht zum 16. Oktober suchte Blau zwecks Störung der feindlichen Maßnahmen mit Bombenlegern das Flugfeld von Aviano auf, wurde dort mit Schweißern gesichtet und durch Art.- und MG.-Feuer abgelehrt; nur einem der Spitzflugzeuge gelang der Abwurf. Am 5 Uhr morgens stiegen 17 Bombenflieger der Partei Rot, von Jagdfliegern begleitet, gegen Cebè, um weitere Kampfhandlungen der Blauen zu verhindern. Am 17. fand Blau schnelle Geschwader vor, Tagbombengeschwader belegten den Bahnhof Treviso (Abwurf durch farbige Rauchwolken markiert). Rot landete den Blauen 20 in eine Linie aufgelöste Flugzeuge entgegen; der anschließende Luftkampf bot viele interessante Einzelheiten. Rot wurde geworfen. Einen weiteren Vorstoß der Blauen hinderte dichter Nebel. Aus demselben Grunde mißlangen Vorstöße gegen Bogen und Bruneo. Rot bombardierte an demselben Tage trotz Gegenwirkung von 52 blauen Jagdfliegern Mantua. Am 18. Oktober war Kollatz. Am 19. wurde der Flughafen von Aviano von blauen Fliegern im Tiefflug heimgeschudt und beworfen. Blau entwarf die Patrouillenbombenflieger gegen Badua und Roiggio, um dort Depots zu bemerken, und erledigte gleichzeitig strategische Erkundungen über Udine. Auf dem Flugfeld in Aviano wurden Versuche im Tiefflug unter 50 m vorgenommen.

\*) Das Geschwader mit 2 Gruppen zu je 3 Unterabtnn.

\*\*\*) Dieses Netz erwies sich als zu wenig dicht.

Am 20. erfolgte in Anwesenheit des Königs auf einem hierfür hergestellten Versuchsfelde der Abwurf kriegsgemäß ausgerichteter Bomben. Hierzu waren folgende Ziele bergerichtet worden: eine Eisenbahnstation mit allen Einrichtungen, Gleisanlagen, eine elektrische Zentrale, Depots, Brücken, Straßen, Art.-Stellungen und ein Flugfeld. Die Formationen flogen in dreieckiger Kette, im Rudel, im Hoch- und Tiefflug (2000—500 m). Von 115 Fliegern wurden 500 Bomben von 15 bis zu 800 kg Gewicht, insgesamt 70 t, abgeworfen\*\*\*). Als Schluß der Übungen erfolgte eine Herculau über die Flieger durch den König.

Die Flieger haben während des Manövers 1567 Stunden im Tag- und Nachtflug verbracht und dabei 313 450 km zurückgelegt. Die Telefonkautschurichtung der Flieger bewährte sich auf Reichweiten bis zu 350 km. Vorgeführt wurde auch der vom Fliegermajor Amadeo Renozzi vertretene Tiefflug-Flieger zieht nicht mehr, um sich der Art.-Wirkung zu entziehen, in hohem Maße über die Linie dahin, sondern unterliegt wie ungehindert mit größter Geschwindigkeit, die die Abwehrart einsetzt. Die Manöver zeigten wie die Kriegserfahrung, daß ein Durchbrechen der Luftsperrre fast immer möglich ist, daß von Jagdgeschwadern begleitete Bombengeschwadern von Jagdpatrouillen wegen der damit verbundenen Verluste nicht mit Aussicht auf Erfolg angegriffen werden können und Bombengeschwadern nur auf ausgedehnte Ziele, und zwar in mehreren Wellen hintereinander, angelegt werden müssen. Bombenangriffe haben auch bei schlechtem Wetter Aussicht auf Erfolg. Der Abwurf der Bomben auf das Übungsfeld entsprach in seiner Wirkung nicht den Erwartungen, es wurde hierbei besonders der beim Abwurf unerläßliche Genauigkeit vermißt).

## Von den Manövern der Roten Armee.

Besonderes Interesse bieten die Manöver bei Odessa, an denen Kader- und Territorialtruppen teilnahmen. Auch die Territorialtruppen werden gelobt. Die Manöver bestanden aus vier Abschnitten. Im ersten Abschnitt Landung einer roten Abteilung unter dem Schutz der überlegenen roten Flotte bei sehr ungünstigem Wetter, starken Winde, Angriff der blauen Kräfte, Mitwirkung der roten Schiffartillerie gegen diese. Zweiter Abschnitt: Begegnungsgescheft. Dritter Abschnitt: Angriff auf einen in Verteidigung stehenden Gegner. Dieser bricht am Tage das Gescheft ab und geht auf vorbereitete Stellung zurück. Gegnerische Kavallerie ist in seinen Rücken gedrungen und greift erfolgreich an. Vierter Abschnitt: Angriff auf vorbereitete Stellung. Gelobt wird der gute Geist, die Mannszucht und Ausdauer der Truppe, gute Aneignung der neuen Geschichtsdriften, im allgemeinen gute Verbindung zwischen Infanterie und Artillerie. Mit Erfolg verwendet Brieftauben und Redehunde, diese hauptsächlich zwischen Kompanie und Bataillon und manchmal als einziges Verbindungsmittel zwischen Infanterie und Unterabteilungartillerie. Bemerkenswert die Teilnahme zweier vom Dschowischin angestellter, von den Truppen ausgereifter und bewaffneter Arbeiterbataillone, deren Leistungen gelobt werden. Aus anderen Manövern wird aber über die Ungewandtheit ähnlicher Formationen bei gutem Willen geklagt. Auf Odessa wurden mehrere Gasluftangriffe ausgeführt mit Kartierung der Bombenabwürfe, die Abwehr wurde gelobt, Schutzmaßnahmen, Entgassing usw., wurden vom Dschowischin getroffen. Auch wurden auf eine Schein-Eisenbahnstation Bomben abgeworfen und Schießübungen vom Flugzeug mit W. auf Scheiben abgehalten, beides mit angeblich betriebigem Erfolg.

\*\*\*) Die Bombengewichte sind: 15, 104, 250, 500 und 800 kg. Auf den Zielbahnhof wurden 12 Bomben zu je 250 kg, auf die Gleisanlagen 45 Bomben zu je 15 kg abgeworfen. Beim großen Bombenangriff auf das Zielfeld wurde Staffal auf Staffal angelegt und Bomben bis zu 800 kg abgeworfen.

†) Über das Dioptrienystem Zozza sind Einzelheiten noch nicht bekannt. Die Bombenauslösung erfolgte elektrisch.

Von einer Seite wird als Manövererfahrung dargelegt, daß die Feldflächen nicht zur sachgemäßen Ernährung kleiner Abteilungen und überhaupt nicht im Gebirge brauchbar wären. Beizgehende Verwendung von Koniferen aller Art und Thermosapparaten wird empfohlen.

In verschiedenen Militärbezirken sind umfangreiche Probemobilmachungen veranstaltet worden. Beim Zusammenströmen der Heerespflichtigen muß mehr Rücksicht auf feindliche Luftangriffe genommen werden.

45.

## Entwicklung und Zukunft des bulgarischen Flugwesens.

Bulgarien hatte erstmalig während des Balkankrieges eigene Flieger. Unter der Anleitung einiger fremder Flugzeugführer, welche in das bulgar. Heer freiwillig eingetreten waren — des Schweizer Burri und des Russen Kostine —, entstand nach und nach das erste bulgar. Fliegertorps, dessen Mitglieder unmittelbar nach Ausbruch des Krieges in das Ausland gingen, um die Führung von Flugzeugen zu erlernen. Erst vom Weltkriege ab nahm das bulgar. Flugwesen einen größeren Aufschwung. Unter der Führung deutscher Fluglehrer wurde den bulgar. jungen Flugschülern in Bulgarien und Deutschland rasche Ausbildung zuteil. Durch den Zusammenbruch und den verlorenen Krieg wurde Bulgarien durch die niederschmetternden Friedensblisse seiner militärischen Luftstoffe beraubt und deren Material teils vernichtet, teils fiel es den Siegern zur Beute, ebenso wie in Deutschland.

Das während des Krieges aufgeblühte bulgar. Flugwesen hat jedoch nicht aufgehört zu bestehen, sondern nur Namen und Befehl getauscht. Die Kampfflugzeuge wurden zu Fest- und Personennapparaten umgestaltet — das militärische Flugwesen verwandelte sich im Laufe einiger Jahre in ein wirtschaftliches.

Heute, neun Jahre nach dem Weltkriege, sind die meisten Länder durch Luftwege miteinander verbunden, es ist sogar das Überfliegen der Meere getungen. Natürlichweise konnte Bulgarien hinter dieser allgemeinen Entwicklung der Fliegerei nicht zurückbleiben, es mußte jedoch mangels nötigen Materials und ungeübten Personals alles wieder neu aufbauen. Innerhalb des Verkehrsministeriums wurde eine Abteilung für Flugwesen geschaffen — die Luftverkehrsdirection. — Deren erste Tätigkeit war, den Flugplatz bei Sofia — „Buzurjite“ — einzurichten und Flugzeugführer auszubilden, welche berufen sein werden, den Rahmen des bulgar. Flugwesens zu bilden.

Zur Ausbildung des Flugzeugführernachwuchses wurden mehrere französ. Flugzeuge als Schulflugzeuge (System Henriot u. Caubron) gekauft. Zgl. mußte auf Grund der Friedensblisse und der internationalen Verträge für Luftverkehrsfliegen, welchen sich auch Bulgarien angeschlossen hatte, ein bulgar. Gesetz für den Luftverkehr erlassen werden.

Nachdem der Flugplatz von Buzurjite in brauchbaren Zustand gesetzt war, wendete die Direction ihre Aufmerksamkeit auch der Provinz zu, wo sie nach und nach mehrere Fluglandeplätze errichten ließ; z. B. bei Gornje-Drehowica,

**Millionenfach bewährt!**  
**Wasserdichte Schuhe**  
durch **Lederöl**

Collonil

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLNBECK BEI BEILIN

Barna, Jambol, Kazanlik und Burgas. Außerdem wurden auch an anderen Orten geeignete Landungsplätze ausgemittelt. Heute ist die Luftvertehrsdirektion eine vollkommen ausgebildete Behörde.

Beton wird der techn. Dienst, dessen Zweck das Studium des Flugzeugbaues, der Reparatur und Instandhaltung ist. In den Wertstätten von Buzuriste werden bereits zweierlei Arten von Flugzeugen erzeugt. Die erste ist ein aus Holz gefertigtes, zweiflügeliges Doppeldecker-Vorflugzeug mit einem Benz-Motor von 210 PS und einem Radius von 500 km. Von diesen Flugzeugen wurden vorläufig 10 Stück gebaut. Die mit ihnen angestellten Versuche haben befriedigt, sowohl was Flugfähigkeit, als auch Handhabung (Steuerung) und Verlässlichkeit der Motoren anbelangt. Um die Verlässlichkeit dieser Flugzeuge als Vorkflugzeuge zu erproben, hat die Luftvertehrsdirektion 1926 im Lande einen Rundflug veranstaltet. Die daran beteiligten drei Flugzeuge starteten ab Sofia und flogen über Jambol, Burgas, Barna, Gornje-Drehowica zurück nach Sofia. Der Versuch ist gelungen.

1927 wurde eine Serie von 12 neuen Flugzeugen in Dienst gestellt. Es sind dies aus Holz gefertigte Doppeldecker, zweiflügelige und mit doppeltem Steuer versehene Schulflugzeuge mit 60 PS-Motoren. Die bisherigen Versuchsflüge haben befriedigt. Die Flugpiloten werden demnach der Flugschule übergeben, wo sie zur Ausbildung des Fliegenguiden nachmehres dienen sollen.

Die Flugschule bildet die Schüler in zwei Jahren theoretisch und praktisch aus. Die Besucher müssen zuerst das internationale Fliegerdiplom, dann das Handelsfliegerdiplom erwerben. Die praktische Ausbildung geschieht im ersten Jahre mit Henriot- und Caudron-Flugzeugen, später mit Potez- und neuerdings auch mit Bristol-, Smolt- (tschechoslow.) Schulflugzeugen; bald werden jedoch hierfür bereits die in Buzuriste selbst hergestellten Flugzeuge zur Verfügung stehen.

Das Brehrominiferium hat sich auch das weite Ziel gesetzt, vermittels der Fliegerphotographie und Kartographie von Bulgarien eine zusammenhängende Landkarte aufzunehmen. Die ersten Versuche haben befriedigt. Weiter wird beabsichtigt, die Landesvermessung und -triangulierung auf dem Luftwege durchzuführen. Schließlich fällt dem Luftdienste auch die Aufgabe zu, die innerhalb des Staatsbereichs anzulegenden Luftverkehrswege zu erkunden und auszubauen. Ein zehntägiger Postdienst wurde probeweise durchgeführt unter Verwendung von drei Potez XVIII- und Terrane-Dietrich-Flugzeugen mit 360 PS-Motoren. Beiderseitig startete täglich morgens je ein Flugzeug von Sofia und Barna, mit Zwischenlandung in Gornje-Drehowica. Das dritte Flugzeug befand sich für den Notfall an letzterem Orte. Der Dienst arbeitet zur Zufriedenheit. Die Post wurde in Sofia wie in Barna zehn Tage hindurch pünktlich befördert, und zwar unter ziemlich ungünstigen atmosphärischen Verhältnissen. Die Linie führt zwischen Sofia und Barna größtenteils über den hohen Balkan, wo Orientierungs- und Luftverhältnisse betamtermahns oft recht ungünstig sind und das Fliegen in technischer Hinsicht auf viele Hindernisse stößt.

1927 erteilte die Regierung einer kurz „Sunabad“ genannten bulgar. Gesellschaft gesetzlich die Genehmigung, den inländischen Luftverkehr wahrzunehmen. Diese Gesellschaft genießt weitgehende Unterstützung des Staates und hat vorläufig mit der Inbetrieblegung der Linie Sofia—Gornje-Drehowica—Barna begonnen, für später aber die stufenweise Ausnutzung der Linien Sofia—Blodiv (Philippopol)—Burgas und Vidin—Russe in Aussicht genommen. Hierzu sind vorläufig drei Junkers-Berkehrflugzeuge angefliegen, deren jedes für zwei Fliegenguiden und vier Passagiere eingerichtet ist. Der regelmäßige Verkehr wurde aus technischen Gründen noch nicht begonnen, dürfte aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe des Oktobers 1927 aufgenommen werden.

Der Hauptflugplatz des Landes — Buzuriste —, welcher vorläufig bis zur Beendigung des in Kazanlik im Bau befindlichen Flugplatzes nebst Fabrik der größte und bestausgerüstete Flugplatz des Landes ist, liegt etwa 15 km westlich

von Sofia. Der Flugplatz selbst stellt ein ungefähr 1 km ausgedehntes Rechteck dar, kann aber im Notfalle wesentlich erweitert werden. Überdies hat er den Vorteil, daß er mit der Hauptstadt durch eine normalspurige Eisenbahn verbunden ist. Der Flugplatz hat an der Straßenseite vier große, aus Beton und Eisen gebaute Hangars, in welchen 60 flugzeuge normaler Größe untergebracht werden können. Neben den Hangars befinden sich die Bau- und Reparaturwerkstätten. Da im Lande bestgeeignetes Holzmaterial genügend zu haben ist, sind die in eigener Verwaltung gebauten Flugzeuge bedeutend billiger als die im Auslande gefertigten.

Zur vollkommen modernen Einrichtung des Flugplatzes von Buzuriste fehlen nur noch die Beleuchtung des Flugplatzes und die nächstliegenden Kanäle.

Bulgarien gehörte bis in jüngste Zeit zu den wenigen europäischen Staaten, die im Wege des regelmäßigen Fliegendienstes in das internationale Luftverkehrsnetz nicht eingeschlossen waren, trotzdem gerade Sofia durch seine zentrale Lage am Balkan dazu berufen ist, Luftverkehrszentrum der Halbinsel zu werden.

Die französische Luftverkehrsgesellschaft „Cidna“ (Compagnie Internationale de Navigation Aérienne), die bisher den Luftverkehr Paris—Konstantinopel mit einem großen Umwege über Burestj abgewickelt hat, benutzte diesen Weg seit 1. Oktober. Wöchentlich sind nach beiden Richtungen zwei Flüge vorgesehen, dadurch wird die Strecke Sofia—Konstantinopel in 3 Std. 15 Min. zurückgelegt (der Schnellzug braucht 30 Std.), während Seigrad in 2 Std. 10 Min. und Prag ungefähr in 6 Std. zu erreichen sind. Döige Gesellschaft, die gewisse staatliche Vorteile genießt, hat auch zum Ausbau der Linien längs der Donau und Burestj—Sofia—Athen Genehmigung bekommen. Diese Linien werden 1928 wahrscheinlich ebenfalls in Betrieb genommen werden.

Bei der begeisterten jähren Tätigkeit der bulgar. Flieger kann trotz beschränkter materieller Mittel dem bulgar. Flugwesen eine schöne Zukunft prophezeit werden. 7.

## Bewegliche Truppentörper.

(Eine kriegsgeschichtliche Studie.)

Von Major Guderian.

(Fortsetzung.)

### IV a. Truppen auf Kraftwagen im Weltkriege.

b) Die beweglichen Entente-Korpsen im Frühjahr und Sommer 1918. Im Jahre 1918 gah man französischerseits die Lehren aus den bei Verdun gesammelten Erfahrungen. Die mit Bahn und Kraftwagen in den Kamptraum bei Cambrai gefahrenen Divisionen hatten eine gewisse Zeit gebraucht, um durch das Bereinigen von Infanterie und Pferdebeständen verwendungsfähig zu werden. Sollte man Heeresreferenzen zum Auffangen eines deutschen Durchbruchs mit Bahn und Kraftwagen heranzuföhren, so mußte das Entladen so weit rückwärts erfolgen, daß den Divisionen diese Zeit zur Verfügung stand.

Man erwartete den deutschen Stoß, war aber ungewiss, wann, wo und in welcher Frontbreite er erfolgen würde. In gemeinsamer Arbeit der Operationsabteilung des Generalstabes, des Feldheerens und des Feldkraftfahrzeuges wurden die verschiedenen Möglichkeiten durchdacht, die sich aus der Gestaltung der Front, den voraussetzlichen feindlichen Kräften und den eigenen Reserven ergaben. In erster Linie vermuteten die Franzosen im Frühjahr 1918 einen deutschen Angriff auf die englische Front. Ihre Abwehrmaßnahmen mußten sich also darauf erstrecken, die Versammlung einer französischen Armee hinter der britischen Front vorzubereiten. Diese französische Armee sollte erst nach bedeutendem Aufmarsch einheitlich zum Kampf vorgeführt, unter keinen Umständen aber tropfenweise eingeleitet werden. Nachdem man sich einmal dazu verstanden hatte, den mit Kraftwagen zu befördernden Einheiten die Zeit zu ihrer Versammlung nach dem Entladen zu gewähren, kam es zur Erhöhung der Schnelligkeit der Versammlung darauf an,



aus dem vorhandenen Straßennetz so viel wie möglich herauszuholen; man war sogar bereit, vorübergehend eine noch größere Zerpfitterung der Einheiten dabei in Kauf zu nehmen, indem man nach Möglichkeit auf eine Straße nur Einheiten mit gleicher Marschgeschwindigkeit setzte, also auf eine Straße Lastkraftwagen, auf eine zweite Traktorenartillerie, auf eine dritte pferdebespannte Artillerie.

Um das Straßennetz in der geschilderten Weise vollständig auszunutzen zu können, wurde eine Zone des Feldkraftfahrerehs gebildet, die sich von der Marne zur Somme und von Paris zur Front erstreckte und in der ohne Genehmigung des Feldkraftfahrerehs keine größere Bewegung stattfinden durfte. Der Feldkraftfahrereh sollte durch seine Verkehrsregelungsabteilungen die Straßen genau so beherrschen wie der Feldbahnchef seine Bahnstrecken.

Für den Aufmarsch der Reserve-Armee wurden drei Varianten ausgearbeitet.

Diese sorgfältigen und methodischen französischen Vorbereitungen waren gerade beendet, als der deutsche Angriff in der Nacht vom 20. zum 21. 3. 1918 losbrach. Die englische 5. Armee wurde vollständig über den Haufen gerannt, die englische 3. Armee schwer erschüttert. Der überragend große deutsche Erfolg ließ mit einem Schlage dem Angreifer den Weg zur Küste frei und sogar Paris bedroht erscheinen. Sollte man in den französisch-britischen Abmachungen vor der Schlacht das Eingreifen der französischen Reservefrühestens auf den sechsten Tag nach Beginn des deutschen Angriffs festgelegt, so entschloß sich die französische Heeresleitung nummehr angefaßt der Heftigkeit des deutschen Stoßes und der Ausdehnung des Angriffs unter Preisgabe aller Methodik zu sofortiger Hilfe. Bereits am 21. 3. um 8 Uhr wurde für alle Kraftfahrverbände, die zur Ausübung der Transporte bestimmt waren, Marschbereitschaft befohlen. In der Nacht vom 21. zum 22. 3. ergingen die Befehle, am 22. 3. mittags begannen die Bewegungen. Es handelte sich darum, die hauptsächlich im Raume Reaumur-Châtillon bereitgestellten französischen Reservefrühestens in den Versammlungsraum Péronne—Amiens—Reims zu befördern. Stroßeinteilung hierzu s. Skizze 7.

Es blieben vorbehalten: Straßen A1 und A2 nur für Kraftfahrverbände, Straßen E1 und E2 für Pferdebespannte der Divisionen, Straße T für Kraftwagenartillerie, die Straße Bierrefonds—Compiegne—Coudun—Reffons-sur-Loire für die pferdebespannte schwere Artillerie. Querverbindungen R1—4 und Ausschüßstraßen mit der Bezeichnung Q für den Fall von Varianten vervollständigend das Bild. Mehrfarbig gedruckte Karten dieser Straßenverteilung wurden den Verkehrsreglern ausgegeben.

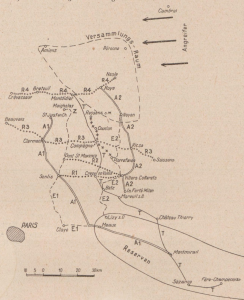
Drei Verkehrsregelungsabteilungen wurden eingesetzt:

1. Die Verteilungskommission in Reaumur, im Raume Reaumur—Château-Thierry—Senlis—Villers-Cotterets;
2. die Weiterleitungskommission in Compiegne, im Raume Bic-sur-Aisne—Reims—Saint-Just-en-Château—Benois;
3. die Entladekommission in Montdidier, anschließend bis zum Ausgliederern.

Um das reibungslose Eingliedern der von den östlichen Heeresgruppen herangeführten Transporte zu ermöglichen, wurde die bereits bestehende Verkehrsregelungsabteilung Soissons mit der von Compiegne unter gemeinsamen Befehl gestellt.

Die Truppentransporte rollten nun vom 22. 3. bis 4. 4. 1918 ununterbrochen. Sie wurden einschließlich der Unterbringung, der Rasten und der Verpflegung lebendig von den Verkehrsregelungsabteilungen geleitet. Außer den Truppentransporten liefen auf den Straßen noch die Nachschubkolonnen aller Art, Verschickungen von Stößen und Depots, Bewegungen von Verpfolungen usw., also ein erdlicher Verkehr, der nach den französischen Berichten reibungslos abgemacht werden konnte. Alle entscheidenden Kraftfahrverbände wurden nach der Eindringstelle zusammengezogen, selbst die seit dem Herbst 1917 in Italien eingeleiteten, die am 25. 3. über Mailand—Turin—Briançon—Grenoble—Annonay die Gegend von Troges in achtzigstündigem Landmarsch von über 1000 km mit nur einem Ruhetag erreichten.

Die glatte Abwicklung der Transporte wurde durch deutsche Bombenangriffe auf das Große Hauptquartier Compiegne in den Nächten vom 22. zum 23. und vom 23. zum 24. 3., die die Fernsprecherbindungen zeitweise zerstörten, in Frage gestellt. In der Nacht vom 24. zum 25. 3. lag Compiegne unter deutschem Artilleriefeuer. In dieser Nacht entschloßen sich daher die Franzosen, das Gr. H. Q. von Compiegne nach Provins zu verlegen. Am 23. 3. mußte die Verkehrsregelungsabteilung Montdidier nach Clermont zurückverlegt werden.



Nach dem 2. 4. kam der deutsche Angriff zum Stehen. Die französischen Kraftfahrer konnten einen Augenblick Atem schöpfen.

Anfang April wurde die französische 10. Armee nach ihrer Rückberufung aus Italien im Raume nördlich Amiens versammelt.

Als am 9. 4. der deutsche Angriff in Flandern losbrach, wurde in Belgien eine neue Verkehrsregelungsabteilung eingerichtet, die entsprechend den sich nach Norden ausdehnenden Transporten am 13. 4. nach Champs-en-Amienois und am 20. 4. nach Langré verlegt wurde. Unter ihrer Leitung wurden vom 13. 4. ab die 31. und 32. Division von Dancourt in die Gegend westlich Amiens befördert, am 15. 4. die 46. Division von Gournay nach Amiens. Vom 16. 4. ab folgten weitere Divisionen. Bei diesen Bewegungen mußte das unter deutschem Feuer liegende Amiens weftlich umgangen werden. Das Straßennetz wurde in der



Jagd- und Sportgewehre  
Ernst Steigleder, Gewehrfabrik, BERLIN 7  
Dorotheenstr. 54

bereits geschilderten Art eingeteilt. Am 28. 4. entstand eine neue Verkehrsregulierungsabteilung in St. Omer. Auf diese Art wurde zwischen dem 12. 4. und 1. 5. die Infanterie von 19 Divisionen auf Kraftwagen befördert, davon 7 nach Flandern. Vom 1. bis 25. 5. wurden weitere 15 Divisionen gefahren; im ganzen vom 20. 3. bis 27. 5. 1918 rund 1 400 000 Mann, außerdem im April 863 000 und im Mai 1 024 000 t Material.

Bei den bisherigen Transporten war lediglich die Infanterie ohne Pferde und Fahrzeuge mitgeführt worden. Alle bespannten Teile waren auf Fußmärsch angewiesen gewesen. Die Folge davon war, daß die Infanterie 2 bis 3 Tage vor den Pferdestaffeln im Auslösbereich eintraf und bei der kritischen Lage an der Front vor deren Eintreffen — also auch ohne ihre Artillerie — eingeseft werden mußte. Dies Verfahren führte zu tropfenweisem Einfluß der Divisionen, zu harter Zerspaltung, zum völligen Vermischen der Verbände und zu übermäßiger Anstrengung für die verbleibende Infanterie. Der französische Generalstab verlangte also nunmehr energisch die Witaahme von 445 Pferden auf 150 Omnibussen je Division. Mit dieser Neuerung wurden in 7 Tagen zwischen dem 27. 5. und dem 2. 6. die Infanterie von 33 Divisionen und die Artillerie von 3 Divisionen zur Abwehr des Angriffs der deutschen 7. Armee verformelt.

Betrachtungen: Interessant ist ein Vergleich zwischen den Leistungen der Eisenbahn und des Kraftwagens in dieser Zeit. Es wurden befördert:

Tag	Mit Kraftwagen	Mit der Bahn
27. 5.	6 Divisionen*) Korpsgruppen des XXI. u. X.	2 Divisionen**) 1 Rgt. schwere Artf.
28. 5.	6 Divisionen*) Korpsgruppen des I. u. X.	Korpsgruppen des V. u. X.
29. 5.	6 Divisionen*) 1 Divisionsartillerie 6 Divisionen*)	
30. 5.	1 Divisionsartillerie 6 Divisionen*)	16 Divisionen**)
31. 5.	4 franz. Divisionen*) 1 amerlk. Division*)	
1. 6.	1 franz. Division*) 1 amerlk. Division*)	
2. 6.	6 Divisionen*) 1 Divisionsartillerie	
27. 5. bis 2. 6.	33 Divisionen*) 46 Artillerieeinheiten	19 Divisionen**)
27. 5. bis 16. 6.	63 Divisionen*)	41 Divisionen**)

\*) Zur Infanterie. \*\*) Geflossene Divisionen.

Bei diesem Vergleich ist zu berücksichtigen, daß die Kraftwagentransporte einer Ergänzung durch erhebliche Fußmärsche der Pferdestaffeln bedürfen und daher nur auf Entfernungen von drei bis höchstens fünf Tagesmärschen angelegt werden können. Man darf daher aus den angeführten Zahlen nicht auf eine gegenüber dem Kraftwagen geringere Leistungsfähigkeit der Eisenbahn schließen, vor allem nicht bei Transporten über weite Strecken. Der Vorrat der Kraftwagen in unserem Beispiel ist in den ersten 4 Tagen errungen, also bevor die Eisenbahntransporte wirksam einsetzen konnten.

Ein Rückblick auf die Kraftwagentransporte des Frühjahr und Sommers 1918 zeigt, daß die französische Führung ihre Absicht, die Kleinen einheitslich einzulegen und ihnen hierzu die erforderliche Zeit zum Verlassen und Bereitstellen nach Beendigung der reinen Transportbewegung zu gewähren, nicht durchführen konnte. Dies wäre möglich gewesen, wenn sie über eine gewisse Anzahl ständig motorisierter Verbände verfügt hätte, die als Vorhut der

auf Etw. heranzuführenden Infanterie-Divisionen den Durchbruch des Gegners so lange aufhalten konnten, bis deren Aufmarsch vollzogen war. Die Kavallerie-Divisionen erwiesen sich für diese Aufgabe angefaßt der zu überwindenden großen Entfernungen als zu langsam und hinsichtlich ihrer Organisation und Bewaffung als zu schwach.

Handelte es sich im Jahre 1917 um Kraftwagentransporte hinter einer feststehenden Front, die einer besonderen Aufklärung und Sicherung entzogen konnten, so mußten diese Transporte 1918 unmittelbar gegen den Feind gefahren werden, über dessen Fortschritte man zeitweise recht im unklaren war. Zwar gewährten die am Feinde befindlichen Reste der Frontdivisionen und die sehr bald eingeseften Verkehrsregulierungsabteilungen bis zu einem gewissen Grade Schutz und Aufklärung, aber es war doch mehr oder weniger Zufall, daß keine ernstlichen Schäden durch den Mangel an organischen Aufklärungs- und Sicherungstruppen auf Kraftwagen eintraten. Panzerkraftwagen, Schnellkraftwagen, Geländewagen würden heute neben den Fliegern für Aufklärung sorgen, während die Sicherung und Sperrung breiter Geländebahnen zum Schutze des Aufmarsches — wie erwähnt — von motorisierten, durch M.G.-Jäger-Bataillone verstärkten Divisionen durchgeführt werden könnten.

Klar geht aus der Schilderung des Bombenabwurfs und des Fernfeuers auf Compiègne der Einfluß ladjegmher Zielaussaht für die Fliegerampfsträfte und die schmerste Artillerie hervor. In Lagen, wie der geschilderten, kann der Dauerabwurf eines wichtigen Straßennotpunktes sowie weitreichendes Flachfeuer oder Verlegung den Gegner zu Zeitaufwand und großen Umwegen veranlassen und dadurch den oft an einem seidenen Faden hängenden Endersolg sichern. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß man sich über die neuzeitliche Transport- und Sechtweise seines Gegners klar ist, die Vertehrs- und Verbindungsmöglichkeiten hinter seiner Front sorgfältig studiert, gründlich aufklärt und dann die eigenen Kräfte gegen die wichtigsten Ziele — je weniger, desto besser — zusammenfaßt. Wir haben dies 1916 bei Verdun veräumt und uns anscheinend auch 1918 noch zu sehr zersplittert (vgl. v. Hoepfner, Deutschlands Krieg in der Luft, S. 152 ff.).

Weiterheit ist die französische Organisation der Kraftwagentransporte. In emiger Arbeit werden die Erfahrungen jeder großen Schlacht benutzt und erkauntliche Leistungen erzielt, die noch heute unseres erissen Studiums wert sind. Wir verfügen im Kriege nie und werden auch in Zukunft nicht über so reichhaltiges Gerät, über so reiche Betriebsstoffe und eine so ungeheure Industrie verfügen wie unsere Feinde. Um so mehr müssen wir uns ihre Erfahrungen zunutze machen, um unsere beschränkten Mittel aufs Beste gebrauchen zu können. Hierzu gehören: Einheitliche Leitung des gesamten Kraftfahrzeugwesens, straffe Verkehrsregelung, verstandnisvolles Zusammenwirken von Führern und Führergehilfen mit den Technikern, sorgfältige Friedensschulung. Allerdings wird man sich bei voller Würdigung der Vorteile systematischen Handelns vor zu weitgehender Schematisierung hüten müssen, die im Stellungstriege vielleicht durchführbar wäre, im Bewegungstriege aber scheitern müßte. (Schluß folgt.)

## Der russische Nachrichtendienst bei Lodz 1914.

Der Generalmajor des russ. Genf. St. Khabibow war im Herbst 1914 Chef der Nachrichtenstelle des 2. russ. A. K. In der tschech. Zeitschrift „Bojenski Koshledy“ berichtet er über seine damalige Tätigkeit. Einige Auszüge dürften auch für weitere Kreise interessant sein.

Die 2. russ. Armee war nach dem Rückzuge der deutschen 9. Armee, der am 19. 10. 1914 abends begann, aus dem Raume von Warschau in der allgemeinen Richtung Südwest ins Weichselland vorgeückt. Die Führung mit den Deutschen war fast ganz verloren gegangen. Bald darauf, Anfang November, wurde Khabibow Chef der Nachrichtenstelle des 2. russ. Genf. St. Die Mittel zur Einbringung von

Erfundungsergebnissen über den Gegner waren: 1. die Kav.-Truppen Kavoflos und Charpentiers; 2. die Erfundungen durch die vomarschierenden Inf.-Truppen; 3. Luftaufklärung; 4. Befragung von Gefangenen und der Bevölkerung; 5. Prüfung vorgefundener Urkunden und köstlich 6. Spionage.

Am wenigsten lieferte die Luftaufklärung, weil die russ. Flugzeuge einen zu geringen Aktionsradius gehabt hätten. Die vorgehenden Kav.-Körper stellten am 7. 11. die 5. und 8. deutsche und die 7. öst.-ung. Kav. Div. fest. Zur Klarstellung der Truppenzusammensetzung der Deutschen trug wesentlich bei, daß man in den Quartieren aus Kreideaufschriften, in Hotels aus den Büchern, in den Apotheken aus Rezepten, Daten über Namen von Offizieren, Truppenkörpern u. dgl. erlangte. Je weiter man vorrückte, um so mehr. Das A. D. K. fandte an der ganzen Front „wandernde Agenten“ aus. Von diesen kamen, wenn auch etwas verspätet, brauchbare Nachrichten. Von den „ständigen Agenten“, die innerhalb des Deutschen Reiches wohnten (1), kam keine wesentliche Kunde.

Die erste Nachricht, daß Teile der zurückgehenden Deutschen auf die Eisenbahn verladen wurden, erhielt das russ. A. D. K. erst am 9. 11. Die Nachricht stammte vom 4. 11., ausgegeben durch einen „Wanderagenten“. Am 10. 11. kam eine weitere Agentennachricht von Eisenbahnverladungen bei Rosenberg.

„Am Nachrichtenüberblick vom 9. 11. des A. D. K. 2 hieß es: „Der Feind verläßt sich an der Grenze gegenüber unserem rechten Flügel.“ An diesem Tage stellte auch die russ. Kav. die ersten Anzeichen von aktiver deutscher Tätigkeit gegen den rechten Flügel der 2. Armee fest.

Am 11. 11. meldete ein verlässiger Reiter im Raume Sulczy-Buzdy zwei deutsche Div., konnte aber ihre Zugehörigkeit nicht angeben. Am 12. 11. wurde der Vormarsch der 2. Armee fortgesetzt. Der Nachr.-Überblick dieses Tages sagt, der Feind entwickle gegen den rechten Flügel der 2. Armee bedeutende, aber noch nicht vollständig festgestellte Kräfte. Seine Operationen zielen in den Zwischenraum zwischen 1. und 2. Armee. Am 13. 11. wird diese dtsh. Offensive auch als gegen die Front der 2. Armee gerichtet erkannt. Doch der vorgeleitete Kommandant der NW-Front legte hier Darstellung keine Bedeutung bei, sondern behielt der 2. Armee auch für den 14. 11. die Fortsetzung des Vormarsches nach Südwest. An diesem Tage griffen die Deutschen bereits schon die inneren Flügelkörper der 1. und 2. Armee an. (Die 1. Armee war nördlich der 2. Armee.) An diesem Tage gelang es den Russen zum erstenmal von den angreifenden Truppen Gefangene zu machen und Urkunden zu erlangen. Hieraus und aus den Aussagen ging hervor, daß die Offensive von denselben Truppen durchgeführt wurde, die vor einem Monat bei Warschau gestoppt hatten. Die Gefangenen waren vom XX. und XVII. A. K. Am 15. 11. stellten Agenten das dtsh. XI. A. K. bei Kola-Dombe fest, was durch Gefangene bald erhärtet wurde. Das genaue Verhör mit den am 14. und 15. 11. Gefangenen und die Überprüfung der bei ihnen vorgefundenen Urkunden und Tagebücher gaben ein ganz klares Bild von der Verlegung der dtsh. 9. Armee in den Raum Horn-Wrzynia und ihrer Ein- und Ausladungsstellen. Die Nachrichten der 2. Armee, die auf Grund der Gefangenenausagen meldeten, daß starke Inf. Kräfte im Angriff seien, veranlaßte nun am 16. 11. den Oberkommandierenden der NW-Front, den Befehl zu geben, daß die 2. Armee ihren Vormarsch einzustellen und statt der bisherigen Richtung SW nunmehr Front nach NW zu nehmen habe. Dies hatte den Marsch der zwei südlichen Flügelkörper der 2. Armee nach Norden zur Folge. Diese und sonstige Verschiebungen fanden am 17. 11. statt. Am nächsten Tage begann schon die eigentliche Schlacht bei Lody.

Während dieser Kämpfe war die Hauptquelle für die Nachrichten über den Feind die Aussage der Gefangenen. Dadurch, daß täglich Gefangene eingbracht wurden und daß sie beim nahen A. D. K. 2 in Lody ausführlich vernommen wurden, habe man des Feindes Gliederung genügend klar erkannt.

Die Luftaufklärung ergab wieder nichts Wesentliches. Die Tätigkeit der Agenten war infolge der dtsh. Einschließung sehr erschwert. Die „Wanderagenten“ konnten meist nur die dtsh. Art.-Eteilungen erfunden. Einige gaben wohl auch Nachrichten über Truppen, wie über das XXV. A. K. u. dgl. Die Verbindung der eingeschlossenen 2. Armee mit den von Warschau anrückenden Verkräftungen geschah durch Flugzeuge (vielleicht mit Genfßb. Offz.), in manchen Fällen — mit großem Risiko — durch Kraftwagen.

Am 17. 11. brach die 2. Armee die Front der 1. Armee durch den Kampf bei Lody auf höheren Befehl ab und ist unbemerkt und in Ordnung nach Osten in die neue Stellung überückt. Die deutsche Truppenabliederung wurde auch jetzt, während des russ. Rückzuges durch Einbringen von Gefangenen bald erkannt. Auch Agentennachrichten gingen darüber ein. Der Nachr.-Überblick des A. D. K. 2, ausgegeben am 9. 12. abds., gibt ein recht zutreffendes Bild über die Gruppierung der dtsh. In der Zeit vom 10. bis 14. 12. wurden fast täglich „Sonnrollgefängene“ gemacht, und das Bild über den Feind lei immer klarer geworden. Auch diesmal ergab die Aufzählung nichts Wichtiges. In der Nacht vom 16./17. 12. legte die 2. Armee ihren Rückzug in die ihr befohlene Stellung an der Nowla fort, die sie am 19. 12. erreichte.

Hier setzte der Stellungstriege ein. Die Nachrichtenstelle des A. D. K. 2 organisierte den Erfundungsdiens gründlich. Bei den Armeekörpern wurden hierfür eigene Genfßb. Offz. bestellt. Die Mitarbeit der Flieger (darunter auch franz.) wurde besser. Die Agenten arbeiteten meist im Bereiche der höheren Kommandostellen und im Stuppengebiete. Die Aussage der Gefangenen war wieder besonders ergiebig. Schon am 21. 12. hatte man eine fast vollständige Gliederung der dtsh. Truppen. Interessant sind die Ergebnisse des Nachr.-Dienstes über die Vorbereitungen der dtsh. zum Angriffe am 31. 1. 1915 bei Bolimow-Gumin. Die Agentennachrichten sprachen von 101. Ansammlungen bei Bolimow und Sierniewice, die nachdrückenden Flugzeuge schon bei Sierniewice nichts Auffälliges, wohl aber bei Bolimow. Da wurde am 28. 1. 15 östlich Bolimow ein Gefangener des 3. A. 14 (4. 3. Div.) eingbracht, der auslegte: „Es wird eine große Offensive erwartet, der eine stündl. Artl.-Wirkung vorangehen wird.“ Spät abds. am 30. 1. kam zum A. D. K. ein Agent, der beim Rückzuge in Sierniewice zurückgelassen worden war. Er gab an, er hätte beim unbemerkt Überkreiten der dtsh. Front bei Gumin ein Gespräch von Soldaten gehört, daß „man am 31. 1. einen allgemeinen Sturm auf die russ. Stellungen machen müsse“. Diese Nachricht wurde logisch telegraphisch an die Armeevorsitz und ans Ahd. der NW-Front geleitet. Es gelang es, für die Schlacht, die tatsächlich am 31. 1. begann und bis 4. 2. dauerte, rechtzeitig Referenzen heranzubringen. 54.

## Der Seekrieg in den türkischen Gewässern.

Von Kapitän zur See a. D. H. v. Waldener-Hary.

So klar, zielbewußt und gründlich wie der Ausbau unserer alten Wehrmacht zur See erfolgte, wird auch ein wichtiger Teil ihres Vermächtnisses verwaltet: die geschichtliche Würdigung ihrer Taten im Weltkrieg! Das Reichsarchiv unter der Leitung des Vizeadmirals a. D. Dr. h. c. v. Ranten hat in diesen Tagen einen neuen Band seiner darstellerisch-kritischen Untersuchungen herausgegeben. Der Band ist von Konteradmiral a. D. Koren bearbeitet. Er befaßt sich mit der Tätigkeit der Mittelmeerdivision, worunter die reine Flottenmäßigkeit in den türkischen Ge-

\*) Der Krieg zur See. Herausgegeben vom Marinearchiv: „Der Krieg in den türkischen Gewässern.“ Bearbeitet von Konteradmiral a. D. H. v. Waldener-Hary. I. Band: Die Mittelmeer-Division. Mit 20 Karten und 35 Illustr. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. 1927. Preis: 14,50 RM., in Halbleider 17,50 RM., in Ganzleider 18,50 RM., in Halbleider 22,50 RM.

wässern zu verstehen ist, während ein späterer Band unter dem Titel „Das Sondertorcommando“, die Küsteneverteidigung der Dardanellen und des Bosphorus behandeln wird.

Die politische Bedeutung des Vorgehens der Schiffe „Goeben“ und „Breslau“, die die Mittelmeerdivision bildeten — im Grunde genommen war es nur ihr Stamm —, ist im bunten Wechsel der kriegerischen Ereignisse des Weltkrieges kaum genügend gewürdigt worden. Die Flottille überlegte Tat des Divisionschefs, des Admirals Souhain, der durch sein Einfallen in die Dardanellen letzten Endes die Türkei auf unsere Seite brachte, hat aber in ihrer Auswirkung nicht wenig dazu beigetragen, daß das deutsche Volk gegen seine zahllosen Widersacher über lange Jahre das Feld hat behaupten können. Britischerseits ist dies offenberzig zugegeben worden. Aber auch sonst deckt der jüngste Band des Admiralsstabeswerkes noch manche politische Fäden auf, die bisher nicht bekannt waren; besonders was den Verrat Vlatiens am Dreihunde anbetrifft. Ferner führt er seinen Nachweis, daß England ausgeprochene Kriegsbefehle seinen Flotteneinheiten im Mittelmeer erteilt hat, bevor der Krieg gegen Deutschland eröffnet und das Ultimatum an uns gestellt worden war.

Die Kühne Fahrt der Mittelmeerdivision nach Konstantinopel, die endgültig als freier Entschluß des Divisionschefs erfolgte, konnte nur glücken dank der trefflichen Mobilisierungsvorbereitungen, die vom Admiralsstab der Marine auf allen Meeren getroffen waren. Hinzutun, daß unser Funkverkehr dem Feinde weit überlegen war, so zwar, daß die deutschen Schiffe trotz schwierigster Verböhrnisse dauernd im Verkehr mit der Heimat blieben, während es den Führern der britischen und französischen Flotte anfänglich nicht gelang, eine zuverlässige Funkverbindung untereinander herzustellen.

Die Schwierigkeiten, denen Admiral Souhain in Konstantinopel auf politischen, technischen und militärischen Gebieten begegnete, waren schlichtlich ungemessen. Andererseits war es für die Mittelmächtigen im Grunde genommen nur von Vorteil, daß die Türkei nicht von vornherein offen an ihre Seite trat. Denn um die Mobilisierungsvorbereitungen für den Seekrieg war es im nahen Osten derart schlecht bestellt, daß Konstantinopel einem sofortigen Angriff seitens des Feindbundes wohl kaum mit dem Erfolge hätte begegnen können, der ihm später beschieden war, als sich die Arbeit der Deutschen auswirkte. Soudous Stab, ergänzt durch Sprachgewandte türkische Offiziere, mußte zunächst mit größter Hingabe und unter sehr erheblichen Schwierigkeiten ein Signabuch, F. T.-Regeln, ein taktisches Reglement, Erkennungssignale, Schiffsschrauben, Ledbedienungsregeln und Schiffsschrauben ausarbeiten, bevor man daran denken konnte, die türkischen Schiffe und Fahrzeuge gegen den Feind zu führen. Zustatten kam den deutschen Offizieren der gute Einfluß der türkischen Schiffsgesellschaften im deutschen Sinne. Diese gingen mit Begeisterung an der deutschen Arbeit und vertrauten dem deutschen Kaiser als dem mächtigsten Freund und Beschützer des Sultans.

Die Kriegsschaulplätze waren das Schwarze Meer gegen die Russen, die sich als außerordentlich lästig erwiesen, zumal im Minentrieg und in ständig wiederholten Verhufen, die ungemessen wichtigen Kohlentransporte über See von der anatolischen Nordküste her zu unterbinden, ferner das Normarameer, die Dardanellen und die griechische Inselwelt. Espren griff die Tätigkeit des Flottencommandos über auf Syrien und den Irak, auf den Suzanal, das Kalpische Meer, das Tigris- und Euphratgebiet. Mit allen Mitteln des Seetrieges wurde getämpft. Aber- und Unterwasserfahrzeuge haben in schwerer und aufopferungsvoller Tätigkeit manche wadere Tat vollbracht. Und das Erstreckte war, daß die deutsche Flottenschulung auch das türkische Personal zu immer besseren Leistungen befähigte. Im Rahmen unserer kurzen Betrachtung wollen wir nicht auf Einzelheiten eingehen. Wer aber ein klares Bild von zäher deutscher Arbeit während des Krieges gewinnen will, wem es darum zu tun ist, sich darüber zu unterrichten, welcher Geist in der deutschen Flotte herrschte, der lese den jüngsten

Band des Admiralsstabeswerkes. Er ist erfüllt von beglückenden Einzelheiten, Organisationsmäßig und im offenen Kampfe sind hier Großtaten vollbracht worden, auf die das deutsche Volk wahrlich allen Grund hat, stolz zu sein; Großtaten, die zum Teil im Strudel der Ereignisse untergingen. An den Dardanellen und am Bosphorus hat die Rot immer wieder Felsen gebrochen, in der Kohlenbeschaffungsfrage, im Verpflegungswesen, in der Bereitstellung von Munition und Materialien und in vielen anderen Dingen mehr. Treu hat der Türkei zu uns gestanden, in echter, ferniger Waffenbrüderhaft. Trotzdem darf man ohne Überheblichkeit behaupten, daß es der deutsche militärische Geist gewesen ist, der sich dem Einlaß der Mittelmeerdivision auf dem Seetriegeschaulplatz im nahen Osten ein Denkmal von bleibendem Werte gesetzt hat.

## Captain Liddell Hart: „Great Captains Unveiled.“

Kpt. Liddell Hart setzt mit diesem Buche die Folge seiner militärischen Studien, die sich mit dem Leben großer Soldaten beschäftigen, fort. Er gibt in schöner Sprache und mit großer Klarheit ein Bild der Laten Jenghly Khans und seines Feldherrn Sabudai, des Marschalls von Sachsen, Gustav Adolfs, Wallensteins und des Generals Wolfe.

Ermahnenswert ist, daß in den „Amusettes“ schon der Marschall von Sachsen die eigentlichen Vorgänger unseres modernen Inf.-Geschäftes besch.

Die Stärke Gustav Adolfs erscheint im Gegensatz zu Wallenstein mehr als taktischem als als strategischem Gebiet gelegen zu haben.

Während der erstere Großen in der Heeresorganisation, in der Verstärkung der Feuerkraft der drei Hauptmassen und im Nachschubwesen leistete, muß sein Verhalten nach der Schlacht von Breitenfeld und bei Nürnberg von strategischen Gesichtspunkten aus als obwegig bezeichnet werden.

Hochinteressant ist die Schilderung der Zusammenfassung der Heere Wallensteins sowie der strategischen und politischen Gaben dieses Feldherrn. Erschütternd zu lesen ist das Ende dieses genialen Mannes in Eger, wo er mit Hilfe trübsaler Dragoner von schottischen, irischen und spanischen Offizieren unter Anführung des Obersten Butler auf Drängen des Wiener Hofes ermordet wurde. Die Nacht Wallensteins, der Mecklenburg und halb Mähren sein eigen nannte und der auf der Höhe seines Ruhms die Übertragung einer der sterreichischen Erbsprovinzen vom Kaiser verlangte, war den Habsburgern eben zu bedrohlich angewachsen. Daß Wallenstein dann, von allen verlassen, mit den protestantischen Fürsten des Nordens Verbindungen anzuknüpfen versuchte, ist eine bekannte Tatsache.

Das Buch schließt mit der Schilderung der militärischen Laten des englischen Generals Wolfe, der während des Siebenjährigen Krieges Friedrich des Großen jenseits des Atlantischen Ozeans entscheidend dazu beitrug, daß der nordamerikanische Kontinent nicht französisch, sondern englisch wurde.

Ermahnenswert ist das Urteil dieses großen englischen Generals über die Franzosen nach der Eroberung von Louisiana, der damals stärksten Festung der neuen Welt, welche die Zufahrtswege nach Kanada beherrschte. Er sagte damals: „Wenn es den Franzosen schlecht geht, geben sie sich den Amerikanern der alleinigen Vertreter der Götze der Menschheit, im Siegesrausch gibt es keinen blutigeren und unermesslicheren Gegner.“ 21.

\*) Verlegt bei William Blackwood and Sons Ltd., Edinburgh und London 1927.

Werbt Abonnenten für das  
„Militär-Wochenblatt“!



## Antriebsarten bei Kampfwagen.

Die fortschreitende Kampfwagenentwicklung hat verschiedene Antriebsarten herbeigeführt. Während man im Kriege Kampfwagen (Tanks) nur mit Raupenketten (nach dem heutigen Sprachgebrauch „Gleisketten“ genannt) kannte, gibt es heutzutage folgende Arten: Kampfwagen als

1. Radfahrzeuge.
2. Zwitterfahrzeuge, d. h. solche, bei denen Räder und Raupen gleichzeitig den Boden berühren. Hierbei unterscheidet man eine Art, die die Räder vorn und die Raupen hinten haben, und die zweite Art, bei der die Raupen vorn und die Räder hinten angeordnet sind. Letztere Art bietet den Vorteil voller Geländegängigkeit.
3. Räder-Raupenfahrzeuge, d. h. solche, die entweder auf Rädern oder auf Gleisketten sich fortbewegen können.
4. Gleiskettenfahrzeuge, d. h. solche, deren Gleisette als entloftes Band um den ganzen Wagen (englische schwere Kriegstanks) oder nur den unteren Teil des Fahrzeuges (z. B. leichter englischer Widder-Kampfwagen) laufen. Unter den Gleiskettenfahrzeugen unterscheidet man wieder solche mit metallener und andere mit Gummitette.

Dies sei zur Vermeidung von Begriffsverwirrungen, wie sie bei den zahlreichen Arten entstehen können, kurz erwähnt, da man früher andere Ausdrücke gebrauchte, wie z. B. „Räder-Raupenfahrzeug“ für die jetzt „Zwitter“ genannten und „Räder- oder Raupenfahrzeug“ für solche, die man jetzt mit „Räder-Raupenfahrzeuge“ bezeichnet.

So ist bei dem Aufsatz „Der neue englische „Großsegl-Mariet-Gimantkampfwagen.“ („Militär-Wochenblatt“ Nr. 12 vom 25. 9. 1927, Sp. 414) in der 4. und 5. Zeile unter dem Bild die statt „Räder-Raupenwagen“ nach dem jetzigen Sprachgebrauch zu setzen: „Zwitter-Kampfwagen“. 27.

## Englische Aufgabe 2.

### Meine sechsjährige Kompaniebesichtigung.

Die Kompanie stand in Linie zu zwei Gliedern mit Gewehr ab und wurde durch den Regiments- und Divisionskommandeur auf Stellung, Haltung und Anzug befohlen. Darauf folgte eine Bereitstellung zum Angriff im Walde hinter dem rechten Flügel von Truppen, die sich bereits im Angriff befanden. In dieser Stellung erhielt dann die Kompanie vom Bataillonskommandeur den Befehl zum Angriff und hatte ein Angriffsgefecht, mit hartem rechten Flügel den feindlichen linken Flügel umfahnd, bis zum Sturm durchzuführen. Die Befehlsausgabe und der Beginn des Angriffs wurden unter Gasmaske ausgeführt, da feindlicher Gasbeschuss angenommen wurde. Ein Zug schwerer Maschinengewehre, ein leichter Minenwerferzug und ein Infanteriegeschütz waren der Kompanie zugeeilt. Der Infanteriekommandeur hatte sich dabei während des Kampfes nicht allein um seine eigene Kompanie, sondern wenigstens ebensoviel um die schweren Waffen, unter deren Schutz eine erfolgreiche Durchführung des Angriffs allein möglich war, zu kümmern.

Nachdem über das eben beschriebene Gefecht eine Kritik abgehalten worden war, wurde die Kompanie zum Schluß der Besichtigung in exerziermäßigen Bewegungen auf dem Gefechtsfeld gelassen.

Die Kompanie zeigte zuerst die Gruppenkolonne, dann bildete sie die Kompaniekolonne mit erweiterten Zwischenräumen, und zwar in Doppelreihe, dann in Reihe, und schließlich wurde wieder die Gruppenkolonne gebildet.

Wenn das Urteil der Vorgesetzten gut ausfällt, so blüht die ganze Kompanie vom Führer bis zum jüngsten Soldaten mit Befriedigung auf die Ausbildungszeit zurück. 21.

## Russische Aufgabe 2.

Ingenieurern der Infanterie der Roten Armee unterteilt man die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische.

Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische. Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische.

Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische. Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische.

Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische. Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische.

Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische. Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische.

Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische. Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische.

Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische. Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische.

Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische. Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische.

Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische. Saperne Infanterie unterteilt man in die folgenden Arten: saperne, pontonische, Eisenbahnen-, Elektrotechnische, Maschinische und Automobilische.

**F. KERNIEN**  
MÖBEL-TISCHLEREI

**BERLIN NO 43**  
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b  
Tel.: Amt Alexander 4207

Gegründet 1894

**MÖBEL MÖBEL**

MODERNE WOHNEINRICHTUNGEN

Weitgehendste Zahlungsvereinfachung

## Lösung der polnischen Aufgabe 1.

Ein Hindernis hat den Zweck, den Feind solange als möglich unter dem Feuer der Verteidiger am Vordringen zu hindern. Es ist ein Mittel, die Wirksamkeit des Feuers der Verteidigung zu erhöhen.

Es ist nicht möglich, sich ein Hindernis vorzustellen, das sich nicht unter dem Feuer des Verteidigers befindet\*).

Im Allgemeinen ist es am vorteilhaftesten, die Wirksamkeit des Feuers zu erhöhen und den Feind in seinem Operationsabschnitt mit Hilfe des Hindernisses aufzuhalten.

Zusätzlich erleichtert ein starkes Hindernis den Sicherungsdienst und macht dem Feind eine Umgehung unmöglich.

Man macht sich stets nach Möglichkeit natürliche Hindernisse zunutze (Flüsse, Sumpfgelände u. dgl.). Aber, allgemein genommen, sind Hindernisse gewöhnlich künstliche Hindernisse (Verteidigungshilfsmittel).

Es ist zu beachten, daß ein Hindernis, das einen der wichtigsten Faktoren der Organisation der Verteidigung darstellt, mit der Hauptfeuerlinie in der Weise verbunden ist, daß es sich in einer entsprechenden Entfernung von den das Hindernis unmittelbar befreienden Feuerstellungen befindet, daß es aber auch gleichzeitig von der Seite her durch Stützfeuerstellungen bedeholten werden kann.

Das Hindernis muß nach Möglichkeit in einer Entfernung von 20—100 m vom Schützengraben, der es bewacht, angelegt werden.

Die allgemeine Einrichtung des Hindernisses ergibt sich aus Faktoren, die sich in gleicher Weise auf die allgemeine Einrichtung der Stellung beziehen.

## Lösung der tschechischen Aufgabe 1.

### Náboje signální.

Rakouská armáda měla jen tři druhy pistolových raket, a to s bílou, zelenou a červenou světlicí. V armádě československé používáno jest třináct různých signálů, a to 9 nočních svrételých, 4 denní dýmové a jeden speciální zvukový. Jednotlivé náboje signální mají čepičky různé barvy a jsou i v noci podle různých tvarů těchto čepiček rozeznatelné. Pod elevací asi 80° z pistole vystřeleny explodují ve výšce 80—100 m. Signály světelné jsou 6—10 vteřin viditelné. U raket dýmových je doba a signál 30—50 vteřin, což jest dosaženo tím, že signální tělísko jest zavěšeno na padáku, který se otevře v kulmináčním bodě. Světelné rakety lze rozeznati v noci na vzdálenost 4 až 6 km, rakety dýmové ve dne, není-li mlha, na 2—3 km. Pískání zvukových raket za bezvětrí je slyšeti až na 1 1/2 km.

Světelné rakety letecké následkem většího signálového tělíska jsou ve svrételném účinku mohutnější. Zvukové rakety letecké zavedeny nebyly.

Tento soubor svrételých signálů, bude-li jim dobře vládnuto, dává možnost, aby přední linie informovaly zvrubně linie zadní. Ovšem že velký počet různých signálů znosnáhoje výzev; i pouhé vyhledávání jich hmatem v noci tvoří nezané a konečně jest nutno, aby všechny druhy signálů v dostatečném množství byly v přední linii. Je to tudíž jako každá komplikovanost na újmě spolehlivosti.

\*) Es handelt sich hier nur um die Anlage eines Hindernisses in einem zur Verteidigung vorbereiteten Gelände. Unter anderen Umständen vermag ein Hindernis schon für sich selbst allein nützlich zu werden (Verbarrierungen von Verbindungswegen).

## Heere und Flotten

**England.** Aus Sparmaßnahmsrücksichten soll die jährliche **Abzugsmunition** für die Inf. herabgesetzt werden. Man befürchtet davon jedoch Nachteile für den hohen Stand der Schießausbildung der Infanterie. Es sei falsch, zu glauben, daß man nach der Einführung der Tanks, WGs, und anderer Kriegsmaschinen die Schießausbildung der Inf. vernachlässigen dürfe. Tankabwehr-Gewehre werden in einem künftigen Kriege ohne Zweifel große Bedeutung gewinnen. (M. N. a. Air Force Gaz.) 66.

Zu den landesverwärtlichen Aufzügen der „**Heuschheer**“ bemerkt M. N. a. Air Force Gaz.: „Es mag sein, daß Deutschland künftig noch einmal seine Streiter gegen Frankreich zu werfen gedenkt, aber es bedarf auch keiner Frage, daß Frankreich in der Zukunft nicht immer an der Spitze stehen kann. Die Lösung aller gefährlichen polit. Fragen kann nur auf freundslichem Wege gefunden werden und sicherlich niemals durch Argwohn. Wenn man alle industriellen Werte nur deshalb lahmen will, weil sie vielleicht einmal einen milit. Wert haben könnten, so würde das nicht nur das betreffende Land schädigen, sondern auch einen materiellen Verlust und Inzuträglichkeiten für seine Nachbarn bedeuten.“ 66.

Allgemeine Heeresmanöver fanden in diesem Herbst nicht statt, sondern nur folgende **Einzelübungen**: Ein Lehrgang für Stabsoffz., hauptsächlich der Kan.; ein Stabs-Übungsritt; Übungen von Kan.-Wg.-Escadronen; Scharfschießen für Tank-Panzer, in den Cheviot-Hills und in der Salisbury-Ebene; Übungen der Truppen am Rhein bei Wiesbaden und Bingen; Sonderübungen der Truppen in Nord-Irland und an der Westküste von Schottland. — Für **Übungen motorisierter Truppen** sind die Plätze von Aldershot, Caterick und Salisbury zu klein. Die Plätze sollen durch Anbau angrenzenden Geländes vergrößert werden. Teilweise sind die Käufe schon getätigt. — Die Tankschule von Lutwirth wird wahrscheinlich nach Salisbury verlegt. (M. N. a. Air Force Gaz.) 66.

**Frankreich.** Kriegsminister befehligt die **Militärlager** Larzac, de la Courtoine, de la Fontaine du Berger, de Bourg-Lafic und du Richard der Armeekorps Nr. 16, 13, 12, 5 und 9. Zweck war die Befestigung der eingerichteten Reservisten. Es scheint sich besonders um den Jahrgang 1920 gehandelt zu haben, der feinerzeit (1920) während der Demobilisierung der Armee seine entsprechende Ausbildung erhalten hatte. (Illustration.) 54.

**Italien.** **Luffschiffarmeen.** Von Neapel ist eine Aufklärungsstaffel (6 Flglage.) nach Tripolis, ihrem neuen Verwendungsbereich, geflogen. Es sei dies der erste Ital. Flug eines Verbandes über das Mittelmeer. — An einigen Tagen soll die neubebaute zweigleisige **Eisenbahn Rom—Neapel** eröffnet werden. Sie führt im allgemeinen durch die Küstenebene, der Via Appia folgend. Die Küste selbst berührt sie nur an einem Punkte (bei Formia nördlich Gaeta). Die Strecke ist 215,7 km lang, hat Krümmungsradien von mindestens 800 m, 47 Objekte, die mehr als 10 m betragen. Sie wird von Neapel bis Villa Literno (westl. Neapel) elektrifiziert, auf der übrigen Strecke „provisorisch“ mit Dampftraktion betrieben, doch soll auch hier bald elektrifiziert werden. Dieser Tage soll auch die **Strecke Bologna—Firenze**, die gleichfalls zu einer „Direktissima“-Linie ausgebaut wurde, eröffnet werden. Ferner soll die **Strecke Florenz—Rom** zweigleisig ausgebaut, jene **Mailand—Bologna** verbessert werden. (Illustr. ital.) 54.

An Stelle der **Grenzwächersäle** mit Frankr. sind in letzter Zeit solche mit der Schweiz geteilt. Fischhütten haben wiederholt auf Schweizer Gebiet Touristen verhaftet, die

**Gustav Knauer** BERLIN W 62  
Wichmannstraße 5  
Fernspr.: Nollan. 5109-5101  
BRESLAU  
Fernspr.: Ring 183-195  
Hofspediteur  
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Möbeltransport—Wohnungstausch  
**PAUL SCHUR, BERLIN W**  
Kurfürstenstraße 147  
Telephon: Litzow 6047—6049

angeblich ital. Grenzbesichtigungen photographierten und erst auf scharfe Vorstellungen der Schweizer Regierung und nach Beschlagnahme der Apparate wurden die Verhafteten wieder freigelassen. (Berner Bund.) — Nach südländ. Meldungen kam es zwischen ital. Instruktionsoffiz. und Uffz. und Alban. Soldaten zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem es auf beiden Seiten mehrere Tote und Verwundete gab. — „Westminster Gazette“ berichtet, daß Italien daran gehe, die an der türk. Küste gelegene kleine Insel **Castelloriza** zu besetzen. 64.

Der Kampf mit den aufständischen Stämmen in der **Cretenaia** dauert fort. Eine Bande bei Salarnus (?) wurde aufgespürdet und eine stark bewaffnete Karawane bei El Keira durch Panzerwagen zerstreut. Viele Gewehre und sonstiges Kriegsgeschütz wurden erbeutet. 200 Eingeborene sollen gefallen sein. An den Kämpfen beteiligte sich die tschechische Muz. (H. A. o. Air Force Gaz.) 66.

Der im September mißglückte Stapellauf des neuen 10 000 t-Kreuzers „**Trenio**“ in Livorno glückte am 4. Okt. (Länge 195,3 m, Breite 20,6 m; Bestückung: Uffz 203 mm, zwölf 102 mm, acht Torpedolancierrohre 533 mm; drei Wasserflugzeuge (Katapult).) (Illustrazione.) 54.

**Polen.** Frankreich hat Polen den alten Krzr. „**Entrecasteaux**“ geschenkt, der in „**Stabilisam IV.**“ umgetauft wurde und als Schulschiff dienen wird. 64.

**Rumänien.** Die Zeitung „**Cuvantul**“ brachte kürzlich einen Artikel des Gen. Canticulescu, nach dem Frankreich die **Neuorganisation der Armee** in Form eines zinsrenten Darlehens durchzuführen beabsichtigt. 64.

**Rußland.** Die „**Amelija**“ führt eine sehr heftige Sprache gegen den **fünfhülfen Generalfeldm.** dem sie vorwirft, dauernd Espionage zu betreiben und Terrorakte zu unterstützen. — Die **Verteidigungswoche** erbrachte nach der „**Amelija**“ 1 700 000 Goldrubel für die „**Amichim**“ (Gesellschaft für Flugwesen, Chemie und Gasrieg). 500 000 neue Mitgliedsler wurden geworben und viele hundert neue Ortsgruppen gegründet. — Nach der „**Krajnaja Gazeta**“ find im Sept. 5000 (?) neue Uffz. aus den **Mil.-Schulen** herausgenommen. Hiervon ist die Wehrzahl Kommunisten. 64.

**Türkei.** Die Reuwanen in der Türkei und die sich daraus ergebende **Kabinetsneuordnung** haben auch für das türk. Heer einschneidende Neuerungen gebracht. Der bisherige Kriegsminister, Redschid Bey, der sich allgemeiner Anerkennung erfreute, ist — wie man sagt, infolge von Differenzen mit dem Ministerpräsidenten Ismed Pascha — nicht

wieder in das neue Kabinett eingetreten. Ferner wird der bisherige Marinemin. nicht mehr dem neuen Kabinett angehören. Der bisherige Finanzminister Mustafa Abdul Halik Bey hat das Min. der Nationalen Verteidigung übernommen u. wird einflußreich auf die Geschäfte des Marine-ministeriums mitverwalten. Dieses soll demnächst aufgelöst und dem Min. der nationalen Verteidigung eingegliedert werden. Für diese Maßnahme sollen in erster Linie Erziehungsinstitute die Veranlassung gegeben haben. Vielleicht hat auch das deutsche Beispiel dabei eine Rolle gespielt. — In der halbmonat. „**Millet**“ wird das Ergebnis der türk. **Völkerverzählung** vom 28. 10. 1927 bekanntgegeben. Danach bewohnte sich die Gesamtbevölkerung der Türkei auf rd. 14,2 Millionen Seelen. Die Bevölkerung von Angora soll 74 784 Seelen betragen, darunter 50 000 Männer! Am dichtesten bevölkert sind die Vilajets: Samsbul mit 1 300 000, Smyrna mit 530 000, Konia mit 502 000, Brussa mit 400 000, Saruchan mit 370 000, Kaskamuni mit 330 000 und Malasia mit 300 000 Seelen. Die am spärlichsten bevölkerten Vilajets sind Van, Bitlis und Burdur. — Kennern der Türkei scheinen diese Zahlen sehr hoch gegriffen zu sein, wenn man an die riesenhaften Steppen, Gebirge und Landstriche Anatoliens denkt, die gänzlich unbewohnbar oder unbewohnt sind, und wenn man ferner die außerordentlich schweren Kriegsverluste der Türkei nicht nur an Soldaten, sondern auch an Frauen und Kindern, wie die erschreckend hohe Sinderberstlichkeit in Anatolien berücksichtigt. 51.

**Tschekoslowakei.** 503. Wäiter melden, daß die Agrarpartei eigene **Selbstschutzabteilungen** aufstellte und verlangen sofortiges Einschreiten gegen diese „tschekischen“ Organisationen. — „**Česté Slovo**“ berichtet, daß bei Hausdurchsuchungen im tschekischen Sekretariat festgestellt wurde, daß eine Reihe alt. Offz. den Tschechen angehört. Gegen diese soll das Disziplinarverfahren eingeleitet werden. — Der omtl. Pressedirekt gibt bekannt, daß Stellung und Wirkungsbereich des **Gen. Nip.** des Heeres geregelt wurde. Er wird vom Präsidenten der Republik ernannt, ist Oberst. der Armee, Berater des Verteidigungsmin., dem er direkt untersteht. Er hat hauptsächlich die gesamte Ausbildung der Armee zu leiten und zu überwachen, weiter in allen wichtigen Fragen maßgebend mitzureden. — In letzter Zeit hat die **kommunist. Agitation** unter den neu eingetriebenen Rekruten wieder stark zugenommen. In Brünn wurde Material antimil. Inhaltes in mehreren Kavernen vorgefunden. Eine Anzahl Soldaten wurde verhaftet. 64.

Besprechungen können nur nach Einreichung eines Besprechungsblattes „an die Schriftleitung“ erfolgen.

## Bücherchau

Besprechung zur Besprechung oder Besprechungen einander überlassen kann nicht übernommen werden.

**Seeschlachtentstehung. Eine Einführung in die Lehre vom Seerrieg.** Von Eberhard v. Ranney, Vizeadmiral a. D., Dr. h. c. der Univ. Kiel. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Mit 18 Karten u. 18 Skizzen. Preis: Geb. 5,50 RM. — Der Umfang des Wertes ist nicht groß, sein Inhalt aber tief und bedeutend. Der Verfasser darf als einer der besten Kenner der Seerriegeschichte gelten. Der Umstand, daß das Deutsche Museum in München ihm den Auftrag erteilte, achtzehn Schlachtpläne zu entwerfen, um die tatsächliche Entwicklung der Seeschlacht im Verlaufe der neueren Geschichte möglichst anschaulich darzustellen, gab ihm Anlaß, die gleichen Pläne in Buchform herauszugeben, um sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Admiral v. Ranney hat nun seine Aufgabe derart angepaßt, daß er in überaus anschaulicher Gegenüberstellung die ausgedehnten Schlachten — er beginnt mit dem Jahre 1653, Schlacht bei Portland — und endet mit der Stageraafschlacht — einmal mabellbildlich und dann schematisch darzeichnen lassen. Der schematische Darstellung ist ein erläuternder Text beigegeben, der die geschichtlichen Begleitumstände und eine Würdigung der Schlacht in tatsächlicher Hinsicht enthält. Auf diese Weise ist in knappfüßiger Form das angebotene Ziel erreicht. Das Werk enthält aber auch noch einen letzten Teil, der in kluger, kristallklarer Darstellung die Bedeutung der See

im Altertum und Mittelalter, das Wesen der Seebereitschaft und den Kampf um sie erläutert. Der Bedeutung des Führers in der Seeschlacht wird schließlich ein Abschnitt „Der Admiral“ gerecht. Auf diese Weise ist eine Einführung in die Lehre vom Seerrieg gegeben, wie sie knapper und eindringlicher kaum gestaltet werden konnte. Das kleine Werk kann gelegentlich empfohlen werden. Etwas Gleichartiges und Gleichwertiges gibt es nicht. Wdr.  
**Reitverkehr und Kletter in Uniform und Zivil.** Von Oberst a. D. v. Heydreich. Verlag bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 3 RM., bei Bezug von 10 Exempl. an je 2,50 RM., von 25 Exempl. an je 2,25 RM.

HERREN-MODEN  
**UNIFORMEN**  
für alle Waffengattungen  
**FRIEDRICH SACKMANN**  
BERLIN NW 6, KARLSTRASSE 81

Telephon: Norden 9269

gebunden 3,60 RM., bei Bezug von 10 Exempl. an je 3 RM., von 25 Exempl. an je 2,75 RM. — Oberst v. Hendebrück hat seine vor dem Kriege bereits rühmlichst bekannten Erläuterungen zur Reitvorschrift neu erscheinen lassen. Auch an diesem Büchlein ist der Wandel der Zeit nicht spurlos vorübergegangen: Es ist in gewissem Sinne entmilitarisiert. Es nimmt Nüchternheit an, daß der Schwerpunkt der deutschen Reiterei nicht mehr auf den Reithöfen der Kaserne, sondern in den Reitbahnen der Zivilreiter liegt, daß es kaum noch jüngere Zivilreiter und in naher Zukunft auch kaum noch Zivilreitkrieger geben wird, die durch die Schule der deutschen Soldatenreiterei gegangen sind. Wenn auch die Schrift weiterhin sich fast vollständig noch an die Reitvorschrift, deren überragende Bedeutung als Lehrbuch längst im In- und Ausland anerkannt ist, anlehnt, so mußte doch manches gestrichelt, manches näher erläutert werden, was dem nicht gebildeten Reiter in der Reitvorschrift ohne nähere Anweisung eines erfahrenen Reitlehrers vielleicht unverständlich bliebe. Oberst v. Hendebrück, in alterer Weise Meister im Sattel wie der Feder, hat diese Aufgabe glänzend gelöst. Insbesondere hat er in eigenen Kapiteln dem Reitlehrer und dem Betreuer, der an die Stelle des militärischen Remontierers zu treten berufen ist, wertvolle Winke für ihre Tätigkeit in der Bahn und im Sattel gegeben. An den bewährten Grundbänden der Reitvorschrift hat er so gut wie nichts geändert, hat sie nur in einigen Punkten aus seiner langjährigen Reitpraxis neu heraus ergänzt. So hat er z. B., wohl in der Beforgnis, daß auch die Zivilreiterei in den nach dem Kriege in der Militärreiterei häufig auftretenden, aber inzwischen energisch bekämpften und größtenteils ausgemerzten Fehler einer zu tiefen Einstellung, eines Überrollens der Pferde verfallen könne, sich mit dem Begriff der Anfehlung in der Tiefe besonders beschäftigt und an einem von dem der Reitvorschrift abweichenden Bilde dargestellt, daß die ideale Stellung nicht dann erreicht ist, wenn der Kopf senkrecht gehalten, sondern wenn er ein wenig vor der Senkrechten steht. — Eine Brücke von der Militär- zur Zivilreiterei will die Schrift des Oberst v. Hendebrück bilden, eine gemeinsame Grundlage, wie ihre Ahnherren, die Reitvorschrift, als solche sei bei beiden, Zivilisten und Soldaten, bestens empfohlen. 26.

**Bismarck, Ausgewählte Werke.** Herausg. von Hermann Granier. Erste Abteilung: Gedanken und Erinnerungen. Bd. 1—3 in zwei Bänden. Großoktav. 1. Bd. 301 S., 2. Bd. 522 S. mit 36 Tafeln. Verlag der V. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. Preis: in vornehmen Ganzleinenbänden zusammen 13 RM. — Mehr als je nach Bismarcks Tode richten sich heute aus dem Kampfe der politischen Meinungen die Augen des deutschen Volkes auf die Gestalt des großen Kanzlers, mehr als je wird heute sein Wirken als Maßstab genannt für weitblickendes Staatsmännisches Handeln und Denken. Damit wächst die Notwendigkeit, sich mit ihm auseinanderzusetzen, und das Bedürfnis, ihn, unentfaltet von parteimäßigen Nebenabzichten, aus der Quelle seiner Schriften kennenzulernen, von Tag zu Tag mehr und mehr. Da aber der Erwerb seiner sämtlichen Werke für eine größere Allgemeinheit unmöglich ist, so verlangt diese schon seit langem nach einer Ausgabe, welche die geniale Persönlichkeit Bismarcks in ihren wesentlichen Zügen auf gedrängtem Raume wiedergibt, d. h. sowohl seine politische Tätigkeit wie den reichen Gehalt seiner lebensschafflich fruchtvollen und doch im tiefsten zarten Seele lebendig strahlend zusammenfaßt. — Diefem Wunsche kommt die vorliegende Sammlung seiner „Ausgewählten Werke“ entgegen, die einer der besten Kenner der Bismarckschen Zeit, Geheimrat Hermann Granier, langjähriger Archivar am Kaiserhausarchiv zu Berlin, unter dem Gesichtspunkte einer Volksausgabe zusammengestellt und mit knappen und gehaltenen Erläuterungen alles Wissenswerten versehen hat. — In drei Abteilungen zu je zwei Bänden soll sich dieses Monument Bismarcks aufbauen; als Grundlage erscheinen zunächst die „Gedanken und Erinnerungen“, die „politische Bibel der Deutschen“, in der der große Heroe die „Söhne und Enkel“ die Weisheit hoher Staatskunst lehrt. An diese erste Abteilung werden sich im nächsten und übernächsten Jahre vier

weitere Bände anschließen, die aus der gewaltigen Fülle der Reden und der Briefe das Lebendigste und Interessanteste herausheben. Ein Namenregister wird die dritte Abteilung beschließen. — In solcher Gestalt dürfte sich die vorliegende Ausgabe, die frei von allem bloß gelehrten Ballast ist und sich durchgehend im Gewande der heutigen Rechtschreibung darbietet, ohne Zweifel als wahrer Volks-Bismarck in jedem deutschen Hause einbürgern. R.

**Otto Sperlung, Zentralfelle für das phonographische Unterrichtsweesen, Stuttgart.** Berichtnis vom Frühjahr 1927. In den „Mitteilungen der Zentralfelle für das phonographische Unterrichtsweesen Otto Sperlung, Stuttgart, Eberhardstr. 10“ wird die Sprechmaschine als notwendiges Lehrmittel für jede Schule und jeden Sprechunterricht betrachtet. Nach Überwindung der Schwierigkeiten der Beschaffung dürften diese Sprachplatten ein wertvolles Hilfsmittel für Ohr und Zunge der Sprachlernenden und Lehrer sein. Den Platten wird stets der Text beigegeben. Zu jeder Auskunft ist die Zentralfelle gern bereit. 11.

**Wandtafel über den schweren französischen Durchbruchstanz Char. 2 C.** Schwarz mit rotem Befämpfungsaufdruck. Von Major Dr. techn. F. Heigl. R. Cienfuegos-Berlagsbuchhandlung, Berlin NW 7, Dorothienstr. 60. Preis: 4 RM. — Die bisher über Entente-Kampfwagen erscheinenden Tafeln hatten eine große Lücke: Der von Frankreich streng geheim gehaltene neue schwere Tanz fehlte. Major Dr. Heigl, der leghin englischereits als „Definite Authority“ upon tanks throughout the world“ bezeichnet wurde, brachte vor längerer Zeit dessen kurze Beschreibung im „Militär-Wochenblatt“. Nunmehr hat er in vorliegender Wandtafel den heute weitans gefährlichsten Kampfwagen bildlich und wörtlich genau dargestellt. Die Wandtafel zeigt das einzige bisher bekannte, außerordentlich plastisch wirkende unretuschierte Bild der im französischen Heere eingeführten Type mit 75 mm-Kanone. Außerdem verdeutlichen zwei größere Schnittansichten mit rotem Befämpfungsaufdruck die unverwundbaren Stellen des Tanks. Dieser Aufbau trägt auch das Hauptbild. Weiterhin sind dieser Schnittansichten mehrere anrollende Chars C 2 und Mark V+Tanzs abgebildet, weil die Verwendung der letzteren zu Führungszwecken Heigl voraussetzt. Eine Erläuterung mit Zahlenangaben über Verwendung, taktische Eigenschaften und vor allem über attine und passive Befämpfung ergänzt die Darstellung. Die Einführung dieser Wandtafel dürfte den Unterrichtsbedürfnissen der meisten Heere entsprechen. R.

**Defeat.** Von Geoffrey Hoß. Aus dem Englischen überf. von Devaux, Berlin. Fontos-Verlag, Berlin W 57. Preis: brosch. 4 RM., in halbleinen 5 RM. — „Defeat“ ist vom Überieger mit „die Niederlage“ wiedergegeben worden. Eine andere Deutung des Wortes mit „Vernichtung“ wäre dem Gegenstand der Erzählungen vielleicht mehr angepaßt. Es sind Schilderungen des untervergangenen Hoffes der Franzosen, der auch nach dem Kriege sich ziellos austobt in niedrigen Ausdehnungen im besetzten Gebiet, und die alle dem Wunsche weiterer Vernichtung Deutschlands gelten. Hoß, ein Engländer, hat bei einem Aufenthalt in Deutschland gesehen, wie falsch das meiste war, was man in seiner Heimat von Deutschland wußte, und hat mit diesem Buche dazu beitragen wollen, zugunsten des Verständnisses für Deutschland zu sprechen. In England und Amerika ist seine Schrift viel gekauft worden. Mag sie auch bei uns Verbreitung finden. Im.

**Preußen-Kalender 1928.** Herausgeber Dr. Bogdan Krieger. Künstlerischer Abreißkalender mit 130 Abbildungen aus der Geschichte, dem Staats- und Wirtschaftsleben, der Landschaft und der Kunst, mit 130 unterhaltenden belehrenden und geschichtlichen Beiträgen aus deutschen Dichtungen sowie 365 Gedichttafeln der preußisch-deutschen Geschichte. Verlag Otto Clesner G. m. b. H., Berlin. Preis: 3 RM. — Wiedermum ist Wertvolles und Schönes hier in Bild und Schrift vereint, das von der Herrlichkeit unseres Vaterlandes, unserer Geschichte, unserer geistigen Leistung in der Welt und für die Welt Zeugnis ablegt. Die guten Bilder und hochwertigsten Texte stellen den Familien, den



Hausgenossen und der Jugend all diese reichen Schätze täglich vor Augen. Der neue Kalender, der 6. Jahrgang, reist sich seinen Vorgängern würdig an, übertrifft sie fast noch durch schönere und größere Bilder. Was er überall, wie früher, Freunde finden und Freude bringen.

**Deutscher Wille. Ein Jahrbuch für 1928.** Otto Franke, Berlin W 35, Dreflingerstr. 5. — Im Auftrag des Kuratoriums Deutscher Wille ist das Jahrbuch herausgegeben. Das Dargebotene ist von einer schier unergründlichen Fülle! Geographisches und vom Kriege, aus der Marine, aus der Heimat, vom Deutschtum, von der Luft, von der Luftfahrt, vom alten deutschen Heere, von unseren Kolonien, vom Wandern, vom Schwimmen, daneben Gedichte und Autogramme und unendlich viele und schöne Bilder. Das Buch ist prächtig ausgestattet und wert, ein beliebtes Weihnachtsgeschenk an Deutschlands Jugend zu werden. — 14.

**Feldkamerad-Kalender 1928.** Herausgegeben vom 1. Vorführenden des Bundes Sächsischer Feldkameraden-Vereinigungen. Feldkamerad-Verlag, Leipzig, Johannisplatz 3. Preis: 1 RM. — Das hübsche Jahrbuch erscheint zum ersten Male. Karl von Schidder Ziele und Bestrebungen des Bundes. Am Ende Abschnitt „Von deutschen Städten und deutscher Kultur“ sind die Schönheiten von Dresden, Chemnitz und Freiberg gemüßigt. Die Aufsätze über die Anfänge des sächsischen Heeres, die Übersicht über die sächsischen Regimenter vor dem Kriege und ihre Traditionskompanien in der heutigen Reichswehr, sowie der Aufsatz „Generaloberst v. Hausen und seine Taten in der Marneschlacht 1914“ werden bei allen ehemaligen Frontsoldaten große Beachtung finden. — 14.

**Das Gesicht des Rif.** Von Hans Felig B o l f f. 240 Seiten mit 21 meist unveröffentlichten Originalaufnahmen auf 16 Kupferdrucktafeln und mit 1 Karte. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Preis: in Ganzleinenb. 12 RM., geb. 10 RM. — Das Buch ist mehr als ein obenin schürfender Journalistenbesuch in der spanischen Rifzone. Der Verf., der unter den ersten spanischen Abteilungen bei Alhucemas mit an Land ging, blieb nicht vor der Schwelle stehen. Er beschwor Geschichte und Sprachwissenschaft herauf um der Spürbarkeit Verlässlichkeit, dem wir Jerspolitzen und schlender Wissfältigen, als das sich das Rif der Anschauung darbot, seine in der Berganheit bedingten Züge abzuzeichnen. Die Frage greift weit über die Zufallsstellung eines vom Schauplatz der Geschichte abgetrennten, an sich nicht sehr beträchtlichen Gebietes hinaus. Das Problem der Vorkriegsgenese, der Zumwanderungen, der Erbzfahrt lichen Blutes wird in seiner Häufelweise, seiner andeotischen Jersplitterung aufgerollt. Hierin liegt der Wert des formvoll geschriebenen Buches. Mit sifiger gewohntem Abstand wird jedermann das Material selbst an die Hand gegeben und der Mythos eines Volkes in knappen, scharf gelesenen Strichen entworfen. Eins fügt sich zum andern. Man legt den schmutz ausgefärbten Band mit dem Gesicht beiseite: Man hat ein Stud Landchaft als Schicksal erlebt. Vorzüglich die Bildtafeln nach meist unveröffentlichten Originalaufnahmen schmücken das Buch, das bei den sich immer wiederholenden Alarmnachrichten aus dem Rif auch hochaktuell ist. R.

**Unsere Flieger erzählen.** Zusammengeheilt von Joachim Matthias. 175 S. Verlag G. J. C. Goldmann Nachf., G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Preis: kart. 4 RM., in Leinen 5 RM. — Dieses Buch kommt rechtzeitig, um zu Weihnachten alle Freunde der deutschen Luftfahrt zu erfreuen, neue Anhänger zu werben und nicht zuletzt der deutschen Jugend deutschen Fliegergeist zu vermitteln. Der Herausgeber leitet das Buch mit einer flüssig geschriebenen Geschichte des deutschen Flugwesens von Lilienthal bis zur Gegenwart ein, in der er die Großtaten unserer Flieger in zeitlicher Folge in Erinnerung bringt. Segelflieger Espenlaub gibt dann einen Abriss seines Fliegerlebens, Willy Bolte, der bewährte Pilot der Luft Hansa, und Bruno Roddisma, der die Fliegerverbindungen Berlin-Paris und Berlin-Wien eröffnete, erzählen von Verkehrsflugwesen, während über den unergessenen Meister des Luftkampfes Fritz Udel, der selbst reizende Karikaturen beiseitete, von Walter Angermund berichtet wird. 21 Bildtafeln vervoll-

ständigen das schöne Buch, das Fachmann und Laien, Mit und Jung warm empfohlen werden muß. — 22.

**Was wann nicht weiß.** Heeresgeschichtliche Blaubeeren von Hptm. a. D. Bibliothekar Dr. Walter Transfeldt. 2. Aufl. Mit 29 Abb. 144 S. Verlag für heimatlische Kultur Willy Holz, Berlin SW 48. Preis: geb. 2.80 RM., in Leinen 3.25 RM. — Dieses preiswerte Büchlein muß von jedem Soldaten gelesen werden. Kurzweiliger kann eine Fülle des Lehrreichen in knapper Form schlechterdings nicht geboten werden. Alle die Worte, die zur „eisernen Kation“ des Soldaten gehören, die Sprachgeburte, die untrennbar mit dem Soldatenleben verbunden sind, finden ihre Deutung und Erklärung. Und es ist wirklich nicht zu vergessen. Was heißt Plümpe, Salve, hurra, Bimal, Kotarde, Tornister usw. usw.? Die weigniten werden sich über den Ursprung all der Worte, die sie täglich gebrauchen, und der Dinge, die sie umgeben, den Kopf zerbrechen. Daher hat das Buch sicher jedem viel zu sagen. Jeder Soldat müßte es sich anschaffen und nicht seine Freude daran haben. — 10.

**Der Kampf gegen die Wohnungsnot.** Von Dr. Wilhelm Spidernagel. 38 S. Staatspolitischer Verlag G. m. b. H., Berlin SW 48. Preis: 1 RM. — Der Verfasser legt in der Broschüre Studien und Reiseindrücke aus Deutschland, Holland und Amerika nieder. Nach einer scharfsinnigen Darstellung der Ziele und Wege der deutschen Wohnungswirtschaft, gibt er eine Schilderung des holländischen Wohnungsbaus, von dem wir lehrreiche Bauweise, Vervollständigung der Baumethoden, ferienweise Herstellung im Großbetrieb und sparsame Bemessung wie ökonomische Ausnutzung der Räume übernehmen sollten. Den Wollenträger lehnt Spidernagel für Deutschland ab, dagegen weist er über amerikanische Einfamilienhäuser und Mietwohnungen Berberzigenswertes zu berichten, und er schließt seine anschauliche Schrift mit der Wohnung: „Baut Verunglückungen!“ — 11.

**Napoleon I. Ein Lebensbild.** Von Friedrich Kirchgessen. In 2 Bänden. Erster Band 1769—1805. Mit 17 Bildtafeln. Verlag J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart und Berlin. Preis: geb. 10.50 RM., in Leinen 14 RM., in Halbleder 18 RM. — Ein wertvolles, vortrefflich ausgestattetes Geschenk eines der besten Kenner des napoleonischen Zeitalters. Dies ist kein auf Sensation abgestelltes Buch über Napoleon, wohlwollend kommt hier der geschichtliche Forscher zu Wort, der auf Grund gewaltigen Quellenstudiums in enger Anlehnung an die geschichtlichen Unterlagen ein allgemeinverständliches Bild der napoleonischen Epoche mit der wachsenden Gestalt des genialen Imperators im Mittelpunkt zeichnet. So entsteht eine geschichtlich wahre Darstellung von Napoleons Leben und Schaffen, von seinem rastlosen, ehrgeizigen Ringen um höchste Machziele, die zu lesen von hohem Reize ist. Der 1. Band umfaßt die Jahre 1769—1805, d. h. also Jugend, Toulon, Italienischen und Agapptischen Feldzug, Konfliktzeit, Kaiserkrönung und endet mit der Drei-Kaiser-Schlacht von Austerlitz, die den Kaiser auf der Höhe seines Ruhmes sieht. Man darf dem 2. Bande dieses hochbedeutenden Wertes mit Spannung entgegensehen. — 22.

Der Verlag J. A. Brodhaus, Leipzig, legt seinen Freunden zwei Bücher auf den Weihnachtstisch, die viele Freunde zu finden verdienen. Das erste erbringt es sich fast, zu empfehlen, handelt es sich doch um nichts Geringeres als um eine Lebensbeschreibung Sven Hedins, die unter dem Titel „Mein Leben als Entdecker“ (403 S., mit 8 bunten, 150 einfarbigen Abbildungen und 15 Karten. Preis: gebefelt 13 RM., in Leinen 15 RM.) erschienen ist. Wer die großen Reisereste Hedins sich nicht beschaffen kann, oder wenn sie zu umfangreich sind, der findet hier in einem Bande die gewaltige Fülle des Lebens, das Hedins auf seinen bahnbrechenden Entdeckerfahrten erfuhr. Wer aber Hedins andere Werte kennt, wird dies Buch trotzdem mit angepanntem Interesse lesen, gibt es doch durch die Zusammendrängung

Anfragen können nur gegen Einfindung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

des Stoffes ein Bild der allgemeinen Geographie Asiens, das heute vor unberechenbaren Ummälzungen steht, und nicht zuletzt ein liebenswertes Bild unseres großen schwedischen Freundes selbst. — Das zweite Buch betrifft sich: **Emil Kabischka: „Im gottgegebenen Afghanistan.“** (Mit 74 Abbildungen und 1 Karte, 296 S., Preis: 8,50 RM., in Leinen 10 RM.), und ist ein wertvolles historisches Denkmal, war doch der Verfasser einer der wenigen Europäer (der Verfasser war österr. Rittmeister), der nach Zurückziehen der Mission des Leg.-Sekretärs v. Hentig aus Kabul bis zum Ende des Weltkrieges im Lande weilte und in der schwerer Zusammenarbeit mit wenigen anderen deutschen Offizieren das liberaleste afghanische Heer reorganisierte und so mit dazu beitrug, daß der 3. Afghanische Krieg gegen England noch anfänglichem Mißerfolge mit der Anerkennung staatlicher Selbständigkeit Afghanistans siegreich beendet wurde. Die Ermordung des englandfreundlichen Emir Habib Allah, die erbitterten Kämpfe um den Thron, den dann der Deutschland wohlgesinnte Aman Allah zum Segen seines Landes bestieg, dessen Kampf gegen England bis zum Erfolge, alle diese geschichtlich bedeutsamen Ereignisse werden spannend von einem erzählt, der durch seine Arbeit Deutschland in Afghanistan vollständig werden ließ. Möge sein hervorragendes Werk nun auch Afghanistan in Deutschland weiteren Kreisen vertraut machen. — **D.**

**Tagebuch eines Eisenbahners.** Von Heinrich Eggers. Gültig. Verlag Georg Westermann. Berlin, Braunsehweig. Preis: in Leinen 5,50 RM. — Das Buch gibt einen Einblick in das Leben eines Eisenbahners von seiner Einstellung an. Zuerst bei Wagenbau, Maschinenbau, Luftdruckbremse, ein Dröhnen, Sämmern, Sprühen, Zischen; weiterhin beim Fahrdirigen, als Rangierer, Bremser, Zugführer, auf Güterbahnhöfen, Rangierbahnhöfen, auf freier Strecke. Dort steht ein gewaltiger Koloß, ein D-Zug, tot, scheinbar tot, der nur auf den Augenblick harrt, in dem der Signalarm sich hebt, wie von unsichtbarer Hand gezogen, die Maschine ansetzt und in jede Achse Leben kommt. Überall ein Personal, geschult auf größte Pünktlichkeit, Verantwortung, Pflichtstreue und Aushalten in jeder kommenden Gefahr. Ein wunderbarer Beruf! In rasselnden Getriebe Tag und Nacht tätig zu sein, im ewigen Rollen der endlosen Züge. — Das Buch ist das Tagebuch eines Mannes der Arbeit und Energie, wert, es zu lesen und zu besitzen. — **G. F.**

**Der Ruf des Nordens. Abenteuer und Heldentum der Nordpolarfahrer.** Von H. H. Houben. Mit 11 Abbild. und 6 Karten. Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Preis: in Halbleder 2,95 RM. — Unübersehlich ist die Anziehungskraft nie betretener Räume unseres Planeten. Wie der Verfasser sagt: „Ein weißer, unentdeckter Friede auf der Landkarte verfolgt den Forscher in seinen Träumen und läßt ihm keine Ruhe, bis er eine Lösung des Rätsels versucht hat. Zwei Weltgegenden haben besonders angelockt: die heißen Länder um den Äquator und das Reich des ewigen Eises an beiden Polen.“ Und nun schildert Houben die unsäglichen Mühen, die suchbaren Entbehrungen und Gefahren, die Orgien des Hungers bis zum Wahnwitz während der tauendjährigen Kämpfe um die Erschließung des Nordpols, von der ersten Polfahrt zu Alexander des Großen Zeit bis zum ersten Aufstieg zum Pol von Commander Bird im Jahre 1926. — **25.**

**Der Horta.** Guy de Maupassant. Aus dem Französischen von Ernst Sander. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: gebettet 40 Pf., gebunden 80 Pf. — „Der Horta“ ist eines jener unsichtbaren Wesen, die den Menschen als Alb bedrücken. In der zweiten Erzählung „Der Schmutz“ wird weibliche Puhlsucht bestrast. „Der Teufel“ ist eine fortlaufende Erzählung von einer als Teufel verkleideten Totenfrau. — **25.**

**Die Nibelungenstraße. Ein kulturgeschichtliches Wanderbuch.** Von Oskar Künzler Ludwig. Mit 48 Illustrationen und 2 Karten. Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin. Preis: in Halbleder 5,40 RM. — Eine Donausfahrt ist der stille Traum manches Deutschen. Auf einem schmucken Schiff der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Stromab- oder Stromaufwärts die länder- und städteverbindende Donaufahrt zu

besahren, ist ein Erlebnis, reich an Schönheit und Abwechslung. Die Nibelungenstraße umfaßt den ganzen Donaueg von Passau bis Hainburg. Prof. Ludwig, der grünlische Kenner der Donauegiete, breitet in diesem Werke eine Fülle seines geschichtlichen Wissens, durchflochten mit Sagen des Landes, vor uns aus. Nun die Bahn frei geworden ist für den unbehinderten Verkehr zwischen Deutschland und Österreich, sei dieses Buch vielen ein Reisebegleiter auf ihrer Fahrt. — **Edyn.**

**Deutscher Off.-Band.** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) Nr. 32: **Zeitbilder aus Sanjettirland** (Orstf. a. D. Schuber). Der franz. Heeresnachricht 1927. Ausg. d. Teilnahme an der Abrüstungskonferenz. Die Bedeutung der diesjähr. engl. Luftmanöver. — **Der Junker, Nr. 10/27.** — **Die letzte Art, Nr. 22:** Der Ursprung des Schießpulvers. Erläuterung der Duppeler Schanzen. — **Des Frontkämpfers Erinnerungsjahrbuch, Nr. 2.** — **Augel und Schrot, Nr. 22:** Geschloßmürten. Gedeckreinen. Vorkehr beim Gebrauch alter Patronen. — **Koffhäuser, Nr. 46:** Unlere Fahne. Bekanten zum Totenpfann. Besuch d. Kriegergräber in Frankreich. — **Der Stahlhelm, Nr. 47:** Dollar-Diplomatie. Der Arbeiter in Sowjetrußland. — **Österr. Wehrzeitung, Nr. 46:** Der Nährland wird auch Wehrland sein. — **N. O. V. Nr. 22:** Dollardiplomatie mit der Angel im Lauf. — **Reichszentrale für Heimatsdienst, Nr. 158:** Auslandskredite. — **Dtsch. Adelsblatt, Nr. 33:** Der politische Kampf gegen die Kriegsschuldfrage. Vom Deutschtum in Südtirol. — **Der Aufrechte, Nr. 33:** Veründigung an Bismarck. — **Der Weg zur Freiheit, Nr. 22:** Bedeutung des Wohlstandsinberges. Danzig und der Rißlerbund. — **Österr. Monatshefte, Nr. 8:** Österreichische Geschichte. Danziger Maler. Alfred Brust. Hermann Lehr. — **Nordische Blätter, Nr. 11:** Erfahrungen aus der nationalpolit. Schulungsarbeit. Die großen Worte in der Politik. — **Wille und Weg, Nr. 16:** Polit. Novemberfestimmung. Das preuß. Stimmengewicht im Reichsrat. — **Politische Wochenchrift, Nr. 46:** Dtsch. Verfassung. Strukturwandel der österr. Sozialdemokratie. — **Elsass-Lothringen. Heimatstimmen, Nr. 11:** Elß. Geistesgeschichte unter europ. Gesichtspunkt. — **Gewissen, Nr. 47:** Die Wirtschaft wird schon zahlen. Weltpolitik und Reparationspolitik. — **Dtsch. Satiriker, Nr. 22:** Vom Geben und Nehmen am Christfest. — **Rhein. Beobachter, Nr. 22:** Brücken stehen über den Rhein. Rückblicke und Ausblicke. — **Der Dtsche. Vorwärts.** (Berlin S 30, Gell. 1., Kantowstr. 5.) Nr. 47: Lern den Gegner kennen. Ruhig und Genf. — **Welt und Wissen, Nr. 47:** A. van Dyck. Chines. Studenten. Feste Städte im Rhonetal. — **Rundschau, Nr. 47:** Thronmaldein. Land der Toten. Wilhelm Hauff. — **Der Schild, Nr. 47.** — **Wb.**

## Verschiedenes

Geburtstage im Dezember 1927:

- 85. Geburtsjahr:** \*Dürring, August, d. Genf. a. D., 1900 Kdr. d. 41. J. Br. (1862—78 im J. R. 51, 1878—87 im See-Batt., Balt. Kdr. im J. R. 65, Oberst und Kdr. d. J. R. 30, Genmaj. und Kdr. d. 41. J. Br.), 19. 12. in Raffel.
- 80. Geburtsjahr:** \*v. Löffel, Emil, Genf. a. D., 1902 Kdr. d. Ostafrik. Exped.-Korps (1866—78 im J. R. 27, im Genf., 1890—96 Chef d. Genf. d. I. A. R., Kdr. d. Gr. J. 2, 1897 Kdr. d. 28. S. Br., 1898 Ob. Quartiermstr., 1899—1900 Ftr. z. Gen. Inf. d. I. Arm. Inf. 1900 China), 13. 12. in Coburg. \*v. Sendjig-Kurzbach, Alexander, d. Genf. a. D., 1909 Kdr. von Danzig (1865—81 im Füß. R. 37, Balt. Kdr. im Füß. R. 90, 1894—98 Kdr. d. Inf.-Schule in Weiskensfelds, Kdr. d. 2. Bm. Bez. IV Berlin, 1901 Kdr. d. J. R. 26, 1902 Kdr. d. 61. J. Br.), 16. 12. in Zippendorf b. Schwerin (Mecklenburg).
- 75. Geburtsjahr:** \*v. Witten, George, Genf. a. D., 1904 Inf. d. I. Fuhr. Inf. (1870—81 im I. Garde-Feldb.-R., im Genf., 1893 Kdr.-Chef im I. Garde-Feldb.-R., 1895 Kdr.-Chef im Gr. Genf., 1899 Kdr. d. 31. Feldb.-R., 1900 Kdr. d. Feldb.-Sch.-Schule, 1901 Kdr. d. I. Garde-Feldb.-Br.),







Vonl. Armas, Bildn. v. 2. a. D. (Chion). — Vonl. Seidenberg, St. d. H. a. D. (Berlin). — Dr. Richard Müller, ehem. Reichsrent. d. König. Oberstleutnant (Wehr-Vereine). — Fritz Schr. u. Reigenstein, Oberstl. a. D. (Berlin). — Dr. Otto v. Stöckmann, Maj. a. D. (Hohenhausen). — Kurt Langs, St. a. D. (Wittel-Tammer, D. Z.). — Bruno Jonas, Genlt. a. D. (Berlin). — Georg Fringsheim, Bildn. d. R. a. D. (Berlin). — Leo v. Hunsersmann, Genlt. a. D. (Berlin). — Hans Reinhold, Bildn. a. D. (Hamburg). — Fritz v. Schmalde (Schmalde). — August v. Strang (Strang). — Frau Anna v. Uffer (Eckel). — Gertraud v. Goltz (Wommersley). — Carl Schr. d. Ältere, Major (Einfachleutn.). — Joachim Dornau in Sandart (Berlin). — Friedrich Wilhelm Brügg, v. Rudow (Rühlsdorf). — Willi Rasmann, Maj. d. R. a. D. (Berlin-Charlottenburg). — Wo.

Nach langem Leben entschlief heute mein so lang geliebter Mann, unser treuer Vater, Schwagerbruder, Bruder und Onkel,

Seine Excellenz, General der Kavallerie a. D.

## Paul Seiffert,

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse,  
Ritter hoher Ehren.

Dies zeigen an fünf dreifarbene Kränze in höchsten Schminz:

Ludwigs Seiffert, gen. Wierz,

Thomas Charles Seiffert, Rabinleutnant a. D.,  
in Wännen ober Rangoberlegen.

St. d. n. d. b. g. bei Cronberg im Taunus, den 23. November 1927.

Die Beerdigung findet Montag, den 28. November, Vormittags 11 Uhr, in Schönberg statt.

Am 23. November 1927 verstarb

der General der Kavallerie a. D.

## Seiffert.

Die Hinterlassene befindet sich in ihm einer ihrer Wesen.

Sein Geist und Wille fanden im Dienst der deutschen Kavallerie. Als Lehrer an dem Militär-Verein, als Kommandeur der Reichswehr-Vaterbarn und Hannover, als Chef des Militär-Vereins und nach wertvoller Tätigkeit im Kriege wieder als Kommandeur der Kavallerie nach Hannover berufen, hat er sich um die reichliche Ausbildung in dieser unermesslichen Verdienste erworben.

Seine überaus großen Fähigkeiten als Reiter und Kämpfer in Verbindung mit seinen vorbildlichen soldatischen Eigenschaften bilden seinen Ruhm, das ist die praktische militärische Reife.

Als Reiter ein Stürmer, als Vorgesetzter gleich streng wie wohlwollend, als Kamerad unverwundlich, als Freund treu, so steht das Bild des Mannes von stahlharter Energie und geduldigem Humor bei uns in Kopf und Herz nie eingedrungen, während das Glatte über seinem Geiste verlor!

v. Bahier,

Generalleutnant und Inspekteur  
der Kavallerie.

Am 23. November 1927 entschlief nach langem schmerzlichen Leiden in Cronberg im Taunus

Seine Excellenz, Herr General der Kavallerie a. D.

## Seiffert

Ritter hoher Ehren,

der letzte Chef des Militär-Vereins  
und der erste Kommandeur der Kavallerieschule.

Der Ausgang des Jahres 1918 sah ihn in unerwartetstem Augenblicke an die Leitung seiner Waise versetzt auf dem Posten, den er der Kriegsschule innehatte. Von wenigen anderen Schülern und Unteroffizieren geführt, überwand er die im Winter 1918/19 sich zürmenden Schwierigkeiten mit viel verlegener Arbeitssucht und mit erlassendem Willen. Indertem trenn er sich von den Oberbefehlshabern festhaltend, getragen von dem Vertrauen seiner Vorgesetzten und der Verehrung und Liebe seiner Untergebenen, hat er sein Werk getan. Die Kavallerieschule wurde der dort, bei der Gelegenheit der Reifezeit, ohne die eine Hinterlassene zu bestimmen muß. So wird er in unseren Herzen fortleben als ein Vorbild fähiger, frohen Weiterfühlers, dessen Gedanke an seinen Beruf und freier Kameradschaft.

Im Namen des Offiziersrats der Kavallerieschule:

Brauer,

Oberleutnant und Kommandeur.

# Werbvolle Weihnachtsgeschenke

## Der Stellungskrieg 1914—1918

Auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Genl. Rat Prof. Dr. Friedrich Seiffert. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. W. 20,—, in Ganzleinen W. 24,—.

## Der Chemische Krieg

Von Dr. Rudolf Hanslian. 2., umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Mit 111 Abbildungen im Text und auf Tafeln u. 3 Kartenblättern. W. 17,—, in Ganzleinen W. 20,—.

## Kriegstechnik der Gegenwart

Unter Mitwirkung zahlreicher technischer und militärischer fachwissenschaftlicher Mitarbeiter herausgegeben von Genl. a. D. M. Schwarte. Mit 190 Abbildungen auf Tafeln und vielen Skizzen im Text. W. 24,—, in Ganzleinen W. 28,—.

## Cannae

Von Gen. Feldm. Graf Alfred v. Schlieffen. Mit einer Auswahl von Aufsätzen und Leben des Feldmarschalls sowie einer Einführung und Lebensbeschreibung von Gen. d. Inf. Frhrn. v. Freytag-Loringhoven. Mit 1 Bildnis und 79 Kartenblättern. W. 19,—, in Ganzleinen W. 24,—.

## Das Testament des Grafen Schlieffen

Operative Studien über den Weltkrieg. Von Genl. a. D. Wilhelm Groener. Mit 2 Aktertafeln und 22 dreifarb. Kartenblättern. W. 12,—, in Ganzleinen W. 15,—.

## Der Weltkrieg 1914—1918

Bearbeitet im Reichsarchiv. Das deutsche Feldzugsbahnenwesen. Vb. 1: Die Eisenbahnen zu Kriegsbeginn. 264 Seiten mit 14 z. T. farbsfarbigen Steindruckarten und Kartenblättern, zahlr. Skizzen im Text sowie 21 Abbildungen auf Steinbildtafeln. In weinrotem Ganzleinenband W. 20,—, in braunem Halblederband W. 25,—.

## Kronprinz Wilhelm

Meine Erinnerungen an Deutschlands Heidenkämpfe. Mit Bildnis, 4 Kartenbeilagen und 18 Skizzen im Text. In Halbleinen W. 11,—, in Ganzleinen W. 15,—, in Halbleder W. 20,—.

## Ludendorff

Meine Kriegserinnerungen 1914—1918. 9., durchgef. Aufl. Mit 10 Karten und 46 Skizzen. In Halbleinen W. 24,—, in Halbleder W. 28,—. Volksausgabe in farb. Einband W. 3,—. Urkunden der Obersten Heeresleitung über ihre Tätigkeit 1916—1918. 4., durchgef. Aufl. Gebd. W. 14,—. Kriegführung und Politik. 3., durchgef. Aufl. Gebd. W. 10,—.

## Denkwürdigkeiten aus meinem Leben

nach gleichzeitigen Aufzeichnungen und im Licht der Erinnerung. Von Friedrich v. Bernhardi. W. 15,—, in Ganzleinen W. 18,—.

## Ernst Jünger

In Stahlgefechten. Aus dem Tagebuch eines Stütztruppführers. 8. Aufl. (22.—25. Tausend.) In Ganzleinen W. 6,—. Der Kampf als inneres Erlebnis. 3. Aufl. (7. bis 9. Tausend.) In Ganzleinen W. 5,—. (Soeben erschienen.) Das Waldschloß. Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918. 2. Aufl. (4.—6. Tausend.) In Ganzleinen W. 7,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere neuen Kataloge

**Gewehrwerke — Bücher über den Weltkrieg**

die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

Verlag von **E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68**

